



Mittelddeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Dr. Bruno Freni, G. m. b. H., Halle (S.).
Die Zeitung erscheint wöchentlich. — Anzeigenpreise
bei Erörterung infolge höherer Gewalt können nicht herab-
gemindert werden. — Preis pro Heft monatlich: 1,20 M.,
vierteljährlich: 3,60 M., halbjährlich: 6,00 M., jährlich:
12 M. (Postgebühren). — Druck: G. B. G. & Co., Halle.
42 St. Südwallstraße. Telefon: 20-2111 bis 20-2115.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Aus-
gabe Halle u. Umg. a. S. laut Preisliste Nr. 8 für die Gesam-
tausgabe Preisliste Nr. 2 für die über. Unternehmenseinzel-
liste Nr. 6 für die Westdeutschen Preisliste Nr. 6. Verlag u.
Gesamtdruckerei: G. B. G. & Co., Halle. — General-Druck:
Smeitinger-Verlagungen überd. im Gau, Wolfhardstraße 94/4.

Toten Sonntag

Wind, du mit der weichen Hand,
Streiche lebend im fernem Land
Leber den einsamen Hügel. —
Wind, ach hätte ich Flügel!

Wind - doch still - du weißt es schon,
Jergendwo schläft lange mein Sohn,
Schläft bei tausend Andern.
Namenlos in Flandern

Wind, du mit der weichen Hand,
Weißt du den Weg in fernes Land? —
Suche den einsamen Hügel,
Wind, ach hätte ich Flügel . . .

Grethe Schmidt-Marsch

Grau und regenschwer liegt der Himmel über dem deutschen Land. Feiner Regen rieselt aus dichten Nebelschleudern herab und läßt uns erstarren. Von den im nebligen Dunstkreis unserer Augen verschwundenen Türmen der Kirchen rufen die Glocken: Totensonntag!

Toten Sonntag! Wir verhalten kein Klang der Glocken und schauen zurück auf das, was hinter uns liegt, was hinter uns blieb. In weite Fernen wandern wir zurück, aber wie jene Novembernebel lähmend und drückend auf uns lasten, so liegen die düstern Schleier der Vergangenheit auf unserer Erde und klingen sie traurig und füllen sie mit Weh.

Toten Sonntag! Ein letztes Mal noch, ehe wir uns rüsten für die nun kommende Vorkämpfer auf das Aufbegehren, gedanken wir in stiller Einkehr all der Lieben und Teuren, die in diesem Jahre von uns gegangen sind. Wir treten hinaus auf den stillen Kirchhof vor ihre Gräber, ihnen einen frommen Gruß in die Weisheit nachzutragen, die letzten Wägen des Herbstes ein jedes herbstliche Dankbarkeit auf ihre letzte Ruhestätte zu legen.

Toten Sonntag! Das ganze deutsche Volk hält Zwiegespräche mit seinen Toten! Draußen, in der Stille der Natur, sucht es die Toten. Aber sie bleiben stumm, ihr Herz erweicht nicht wieder. Unberührt, wie der Nebel des Tages sich zwischen uns und die weite Ferne schiebt, steht es zwischen uns und den Entschlafenen, jenes große Unermeßliche: Ewigkeit.

Aber aus diesem Ewigen steigt es zu uns herüber. Nicht, wie eine Sprache, auf die wir mit dem Ohr lauschen, sondern wie ein Berufen, ein Schwingen von Seele zu Seele. Wie eine unspürbare Kette zieht es an uns, treibt es uns auf unserer Lebensbahn, hin zu unseren Aufgaben, die uns von Geschlecht zu Geschlecht gestellt sind. Die wir mit dem Blut unserer Väter als heiliges Erbe übernommen haben, um es bereit und unerschrocken in die Hände der Kommenden zu überantworten.

In schmerzlicher Erinnerung gedenkt heute die nationalsozialistische Bewegung der Männer, die in diesem letzten Jahre aus ihren Reihen Abschied genommen haben, der Kämpfer und Soldaten, die für uns und die nach uns Kommenden ihr Leben gelassen haben. An ihrer Spitze zwei Männer, die dem Führer, der Bewegung und sich selbst getreu, als Kämpfer durchs Leben gingen, stets ein leuchtendes Vorbild der Treue für die Gefolgschaft: Hans Schemm, der Gauleiter der bayerischen Ostmark und Wilhelm Loeper, der Gauleiter von Magdeburg-Anhalt. Wenn wir heute an den Gräbern die Toten grüßen, dann überfließen wir noch einmal die Zeitspanne, in der sie mitgegangen haben am neuen Deutschland, und das Werk, das sie uns hinter-

lassen haben, mahnt uns weiter zu neuen Taten, es zu vollenden.

Wir verlassen noch einmal, in die Natur hineinzuwachen und dort ihre Worte, ihre Mahnung zu hören. Aber dort spricht es nur wie eine stille Mahnung: wieder ganz aufgehen in der Natur müssen wir, mit ihr verwaschen und allen falschen Schein, allen Dünkel und alles Geistesrisse hinter uns lassen, damit das Natürliche und Echte wieder lebendig wird, damit ein neues, ursprüngliches Volk erhebt, einheitlich und geschlossen, stammesbewußt und stolz auf seine Eigenart, auf seine deutsche Seele.

So empfangen wir heute aufs neue an den Gräbern unserer Toten das Jahrtausende alte Erbe. Wir müssen wieder den Weg zurückgehen zum Ersten und allein Ersten, zu dem natürlichen Kräften unseres Volkstums. Manches allerdings muß dabei von uns abfallen und zurückbleiben, damit das Natürliche um so stärker und kräftiger wächst und uns den Weg in die deutsche Zukunft, um sie dann um so dauerhafter zu gestalten.

Und das ist die Erkenntnis, die uns der Totensonntag bringt. Wir müssen das Vergängliche sterben lassen, damit das Ewige reifen kann, bereit sein, Vergängliches zu opfern um eines großen Zieles willen. Die Toten aber, die uns mit ihrem Opfer des Vergänglichen vortangegangen sind, die uns lehren und mahnen deutschen Zukunftswissen, weisen uns den Weg und geben uns ein leuchtendes Beispiel. Sie schreiten mit



uns im Geiste in die neue Zukunft, in den Morgen des neuen deutschen Volkes als ewige Wächter und Mahner deutschen Zukunftswollens und Zukunftsglaubens.
Hans Rohmer.

Neue Besprechungen in Rom Diplomateneinpfang auch bei Laval

Rom, 24. November. Nach mehr als zweiwöchiger Pause hat am Sonnabendmittag zwischen dem britischen Botschafter Sir Eric Drummond und Mussolini wieder eine Unterredung stattgefunden. Zweck der Begegnung, die kaum 20 Minuten dauerte, war nach Ansicht von britischer Seite, die in den beiden letzten Unterredungen erfolgte Fühlungnahme wieder anzunehmen. Bekanntlich galt diese beiden Gespräche hauptsächlich der Frage eines teilweisen Abbaus der beiderseitigen Streitkräfte im Mittelmeer und an der Libisch-ägyptischen Grenze.

Laval empfing Freitagabend nacheinander eine Reihe von Diplomaten, wie es heißt, um sie über den Inhalt der Unterredung des französischen Botschafters Francois Bonci mit dem deutschen Reichsminister zu informieren.

Unter den vom Ministerpräsidenten empfangenen Diplomaten befanden sich: der italienische Botschafter Ceratti, der russische Botschafter Botemir, der päpstliche Nuntius Monsignore Magliore sowie der türkische Botschafter und der tschechoslowakische Gesandte.

Warschau gegen Prag

Warschau, 24. November. Wie in politischen Kreisen verlautet, ist am Freitag in Prag eine polnische Note über die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen und die Lage der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei überreicht worden. Eine Veröffentlichung der polnischen Note scheint nicht beabsichtigt zu sein.

Wie das Regierungsblatt „Czechy Bozany“ erfährt, entspricht die polnische Note

Sie lesen heute:

Der Doktor

Eine Erzählung von Hans Friedrich Blunck

Nach Mitternacht

Von Max Jungnickel

Wunder von Bergen

Ein Reisebericht von Otto Bräse

„Ich habe keine Zeit dazu...“

Fortbildungsmöglichkeiten für die Frau

Zehn Gebote für die Ehefrau

der bereits bekannten polnischen Haltung, der die polnische Regierunftspreß wiederholt Ausdruck gegeben habe.

Dennoch ist also anzunehmen, daß auch die Note der polnischen Regierung ebenso, wie es in halskämpferischen Versicherungen und in der Regierunftspreß wiederholt betont worden ist, auf dem Standpunkt steht, daß ein Schiedsgericht zwischen Polen und der Tschechoslowakei nicht in Frage komme und daß eine Entpannung der Beziehungen lediglich von einer Verringerung der Politik der Tschechoslowakei gegenüber der polnischen Minderheit abhängt.

Das Urteil gegen den Bischof von Meissen

100 000 RM. Geldstrafe wegen fahrlässigen Devisenvergehens

Berlin, 24. November. Im Devisenprozess gegen den Bischof von Meissen verurteilte am Sonnabendnachmittag der Vorsitzende der IV. Großen Kammer des Berliner Landgerichts das Urteil. Der 57jährige Bischof von Meissen Dr. Peter Legge erlitt wegen fahrlässigen Devisenvergehens eine Geldstrafe von 100 000 RM. Davon gehen 40 000 RM. als Buße die Unterjuchungshaft verbüßt. Im Nichtbeitragsfall tritt an Stelle der Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Der Bruder des Bischofs, der 46jährige Generalleutnant beim Infanterie-Regiment 100, Hermann Legge, wurde wegen fahrlässigen Devisenvergehens zu insgesamt fünf Jahren Gefängnis, fünf Jahren Einzelhaft, 70 000 RM. Geldstrafe bzw. weiteren 30 Tagen Justizhaus verurteilt.

Der 47jährige Generalmajor Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa erhielt wegen fahrlässigen Devisenvergehens drei Jahre Gefängnis, drei Jahre Einzelhaft und 70 000 RM. Geldstrafe bzw. weitere 35 Tage Justizhaus.

Bei Dr. Theodor Legge und dem Angeklagten Soppa wurden acht Monate der Unterjuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Außerdem ordnete das Gericht die Einziehung von 95 000 holl. Gulden Obligationen des Bistums Meissen an, das für diesen Betrag für die Geldstrafe gegen den Bischof von Meissen und Dr. Soppa die Mithaftung übernehmen soll.

Die 57jährige Angeklagte Auguste Klein aus Paderborn wurde wegen Begünstigung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, bis durch die existenzlose Unterjuchungshaft als verbüßt gelten.

Pathetisches Schlusswort

Vor der Urteilsverkündung erließen die Angeklagten selbst das letzte Wort. Der Bischof von Meissen erklärte: In meiner 27jährigen Tätigkeit als Pfarrer in der Provinz Sachsen habe ich mich in jeder Stellung gehalten, die mich mit allen Schichten der Bevölkerung in persönliche Berührung brachte. In den Tausenden und aber Tausenden wird nicht eine Empfindung sein, daß ich jemals die Unmännlichkeit gezeigt habe. Sie werden sicher alle von mir sagen: „Ein Mann mit einer solchen Veranlagung kann ich nicht verurteilen.“ Mit erhabener Stimme schloß der Bischof seine Ausführungen: „Als deutscher Bischof gehe ich hiernächst festlich die Erklärung vor meinem Gewissen und meinem Herrgott ab: Ich bin unschuldig!“

unterrichtet war. Er hat viele unglückliche Handlung auch in seinen Willen aufgenommen und war daher als Mithäter zu bestrafen, wenigstens er auch selbst nicht der Überlebiger gewesen ist.

Das Gericht zum Schlusswort des Bischofs

Wenn der Bischof in seinem Schlusswort in einer besonders feierlichen Form erklärt habe, daß er sich unschuldig fühle und daß er unschuldig sei, so folge ihm das Gericht hier in keiner Weise.

Es befehlen erhebliche Bedachtmomente, daß er vielleicht mehr gewußt hat, als ihm hat nachgewiesen werden können. Es liege auch die Erwägung nahe, daß er sich mehr um die Dinge gekümmert hat, als es in der Beweisaufnahme festgelegt werden konnte. Es erhebe sich die Frage, ob er als Kirchenfürst einer Diözese nicht gewußt habe, um was für finanzielle Dinge es sich handelte. Der Bischof hat zum mindesten nicht darauf beruhen, daß er seine Verantwortung in finanziellen Dingen auf seinen Generalvikar übertragen habe. Ein Vorfall solle nicht feststellen, sondern lediglich Fahrlässigkeit.

Die Frage, ob die Taten der beiden Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa im Sinne des Gesetzes als heiliger Krieg zu werten seien, erheben sich nicht, hat das Gericht bejaht, besonders mit Rücksicht auf die Höhe des planmäßig verschobenen Betrages und der Art, wie man das Geld durch Fiskus und Kreditoren zu garantieren konnte über die Grenze verschoben hat. Besonders erschwerend sei die Persönlichkeit der Angeklagten ins Gewicht gefallen, von denen man als Geistlichen verlangen muß, daß sie sich den Taten nicht anerkennen lassen.

Den Angeklagten Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa wären die bürgerlichen Ehrenrechte abgenommen, weil sie in ihrer Stellung und als Geistliche zum Volkseraitherrschenden haben und entgegen dem Lebensinteresse des deutschen Volkes an der verabschiedeten Verfassungsfrage von großen Beträgen ins Ausland mitgewirkt haben.

Die Urteilsbegründung

Sofort nach dem Urteil ergiff der Vorsitzende das Wort zur Urteilsbegründung. In ihr wurden mit klaren Worten die Unschuldsbeweisungen des Bischofs während der ganzen Verhandlungen und besonders in seinem Schlusswort widerlegt. Die Ausführungen des Vorsitzenden brachten den Herren Legge und Soppa die Erkenntnis, daß die Urteilsbegründung den wichtigsten rechtlichen Vorfragen unterrichtet worden ist, womit keine Behauptung, er wisse nichts von geschäftlichen Dingen, sich ausmachen läßt. Der Vorsitzende kündigte zunächst die Anfechtung des Bistums Meissen in Holland zusammen mit den Tilgungsverbindlichkeiten, worüber das Bistum auch mit der Deutschen in Dresden in Verbindung getreten war, von dem angeklagten Bischof gewonnen, daß der Bischof eingeklagte Wege nicht mehr zulässig ist. Die Deutschen hätte hat damals seinen Vorfall gemacht, auf legale Weise die Tilgung durchzuführen, doch hat das Bistum davon keinen Gebrauch gemacht, weil dies zu Inhaftierung gewesen wäre.

Die Schuld des Bischofs

Zur Schuldfrage des Bischofs stellte der Vorsitzende folgendes fest: Dem Bischof war bei seinem Amtsantritt die falsche finanzielle Lage seines Bistums bekannt. Das gibt er zu, und das wird auch von anderer Seite bestätigt. Diese finanziellen Nöte haben ihm ernstlichen Kummer bereitet. Nach dem persönlichen Eindruck, den das Gericht von dem angeklagten Bischof gewonnen hat, glaubt es ihm, daß er bis zur Ernennung zum Bischof in Meissen seine Hauptkraft auf die Seelsorge gerichtet hat. Er hat sich dann aber, wenn auch notgedrungen, auch mit den finanziellen Dingen beschäftigt. Insbesondere hat er sich die Aktien über die Holland-Affäre geben lassen, um sich darüber zu unterrichten. Weiter heißt es dann, es erhebt sich die Frage, ob die Beratung des Generalvikars Soppa in einem Zusammenhang mit der Tilgung der Hollandanleihe getrieben habe. Es liegt auf der Hand, daß der Bischof, der sich selbst nicht auf finanzielle Gebiete beschränken wollte, einen anderen Beruf vorzuziehen erachtete, was aber ihm die Verantwortung abnahm. Dieser Gesichtspunkt ist eingehend erörtert worden, aber es sprechen auch andere Gründe für die Beratung, wie z. B. die damalige Krankheit des Bischofs. Der Bischof ist aber in den mündlichen Befragungen und in den Ordinaratsitzungen über den Schuldplan unterrichtet gehalten worden.

Mittäterschaft erwiesen

In der Frage, welche Kenntnis der inneren Vorgänge bei der Überführung des Geldes nach Holland bei den einzelnen Angeklagten vorlag, hat die Kammer in folgender Weise entschieden:

Was den Angeklagten Dr. Theodor Legge anlangt, so ist er derjenige gewesen, der über die Angelegenheit des Dr. Hofius das Geld in Betreffungen von Minister nach Holland hindurchzuführen, zu erklären und unterrichtet worden ist. So war sein, daß Dr. Theodor Legge und Dr. Soppa dem Dr. Hofius zunächst vertraut haben, er werde auf einem legalen Wege vorgehen. Nach der Überzeugung des Gerichts muß Dr. Theodor Legge mindestens etwa Mitte Februar 1934 in den wahren Sachverhalt, daß es mit dem Geld in Konflikt kommen, eingeweiht gewesen sein. Von diesem Zeitpunkt an hat er selbst darauf bestanden, daß Geld beschafft werde, und er hat in seiner Verantwortung gesagt, daß ihm die ganze Aktion unheimlich war. Da mußte sich Dr. Theodor Legge sagen, daß Dr. Hofius das Geld ins Ausland verschleppen sollte.

Diese Einsicht konnte und mußte er nach seiner ganzen geistigen Betätigung und Beschäftigung haben. Daß er Befehl gewußt hat, spricht auch aus der Art und Weise, wie die

einzelnen Beträge im Wege der Verzinsung überreicht wurden. Wenn Dr. Theodor Legge bei seiner Vernehmung erklärt hat, er habe sich im April 1934 erfahren, daß mit dem Geld etwas Uneheliches geschehen sei, so glaubt ihm das Gericht nicht.

Die Kammer hält vielmehr für einwandfrei erwiesen, daß Dr. Legge über das Sinausschließen der gesamten 140 000 Mark

Kampfesmut gegen Technischen Schwierigkeiten beim italienischen Vormarsch in Ogaden

Kabelbericht unseres Sonderkorrespondenten H. Ekins

Harar, 24. November. Bisher haben die abessinischen Truppen an der Sübront dem Vormarsch des Generals Graziani große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Es ist ihnen gelungen, zahlreiche italienische Panzer zu zerstören und die Abessinier von den Wasserstellen zu verdrängen oder fernzuhalten. Sie haben den Eindringlingen schwere Verluste gebracht und gesagt, daß die moderne technische Ausrüstung der Italiener bisher nicht in der Lage war, den Kampfesmut der Verteidiger zu überwinden. Diese Sachlage geht hervor aus den Berichten der beiden Engländer Andre und Taylor, die loben nach einer Feldbesuche hier eingetroffen sind. Sie trachten nicht, die italienischen Bomben, die sie in den ihnen besuchten Kampfbereichen südlich von Dagaabur gefunden hatten.

Militärische Beobachter erklären, daß der Feldzug in Ogaden aller Voraussicht nach Monate in Anspruch nehmen wird, da

es für die italienischen Streitkräfte außerordentlich schwierig sei, die Verteidiger auf den großen Ebenen und in den Schluchten Ogadens zu finden und sie zu stellen. Die Moral und der Kampfesmut der abessinischen Truppen seien immer noch ausgezeichnet und sie seien ausreichend mit Nahrungsmitteln versehen.

Eine italienische Meldung, nach der sich die Bewohner der ganzen Provinz Ogaden freiwillig unterworfen haben sollen, wird nirgends bekräftigt.

Marshall Bhabha ist, wie aus Harar Said gemeldet wird, Sonnabend in Begleitung von fünf Generalen in Harar Said ein. Am Vier hat sich eine größere Anzahl italienischer Fallschirmjäger eingebeut, die die italienischen Abessinier beim Vormarsch in Harar befehligen. Über 1100 italienische Arbeiter, die bei den umfangreichen Straßenbauten in Abessinien und Erythraea eingesetzt worden sollen.

Die italienische Wetterkatastrophe

Allein in Reggio 82 Todesopfer - 200 Obdachlose

Rom, 24. November. Immer noch laufen aus den durch die Unwetterkatastrophen betroffenen Gebieten Süditaliens Meldungen über Vermisungen und Todesopfer ein, die von immer heftigeren Stürmen und Überschwemmungen vor allem in der Provinz Kalabrien fortgesetzt. In Galatro mußte ein ganzer Stadtteil geräumt werden, da durch den Zusammenbruch von zwei Brücken 40 Häuser zum Einsturz gebracht wurden, 22 Arbeiter wurden so schwer in Mitleidenschaft gezogen, daß sie ebenfalls jeden Augenblick einzustürzen drohen.

Aus Reggio werden 82 Tote gemeldet, darunter allein 40 aus Cardinale. Eine offizielle Bestätigung dieser Zahlen war noch nicht zu erlangen. Die ganze Stadt überarbeiteten Soldaten, Feuerwehr und sanitätsmäßige Militärtruppen sind an der Beseitigung der Toten und Verletzten, die zum Teil unter den Trümmern eingeklemmt, auch Leichen begraben liegen. Der örtlichen Behörden ist es inzwischen gelungen, die Obdachlosen unterzubringen.

Offiziell wird die Zahl der durch die Überschwemmungen ums Leben gekommenen mit 72 angegeben. Hierunter entfallen auf die verschiedenen Ortsteile: Cantogaro Sala 8, Cantogaro Maria 1, Santa Maria 1, Gerolamo

bruno 14, Simbario 3, Geracane 1, Chiaravalle Centrale 4, Cardinale 40.

200 Menschen sind nach Zerstörung ihrer Häuser durch die Flutmassen obdachlos. Die Verbindungen mit dem Innland sind durchweg immer so gut wie vollkommen unterbrochen.

Siebenhündiger wolkenbruchartiger Regen hat eine Reihe von Stadtteilen Messina unter Wasser gesetzt. Gleichzeitigkeit wurden auch zwei weitere Gebiete verflutet, die jedoch keine Schäden erlitten. Früher, die Zeit vor dem Unwetter im Hafen von Messina zurflutet gefunden hatten, ertränkten, daß sie vom Meer aus ein merkwürdiges Klackendes Geräusch zu hören, und zwar ein heftiger Wind, in dem man vielfach ein Geräusch erhöhter vulkanischer Tätigkeit des Meeres zu sehen glaubte. Im verbliebenen Schiffe der Insel, besonders im Osten, verurteilte das Unwetter Gerüst, die die schiffenbüchliche Eisenbahnverbindungen unterbrechen. So wurden die Straßen Messina-Tarantina und Messina-Palermo durch herabfallende Steine und Erdmassen unpassierbar.

Reichstammeskongress am 1. Dezember

„Vollsgemeinschaft zeigen Wärme und Handwerker durch Mithilfe am Winterhilfswerk des deutschen Volkes.“

Die deutsche Reichstammeskongress am 1. Dezember 1933 im Kampf gegen Not und Elend, Hunger und Kälte vor die Front! Einjahrestätigkeit und Pflichterfüllung dieser beiden großen Berufsgruppen sollen den Empfindungen dieses nationalen Ehrentages äußerlich sichtbaren Ausdruck verleihen. Der Generalkongress des Reichstammes und der Reichstammeskongress soll und muß die innere und äußere Verbundenheit im deutschen Volke lebendig gestalten.

Der Ehrentag der nationalen Solidarität, der uns mit Stolz und innerer Befriedigung erfüllt, wird mit ebernen Leitern in der Geschichte der beiden Berufsgruppen verzeichnet werden.

Der Führer befehligt! Wir folgen!

Heil Hitler!

Reichstamm des deutschen Handwerks, Reichshandwerkerschaft Halle und Saalkreis, gez. Walter Schäfer, Reichshandwerksmeister.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Stadtbezirk Halle, gez. Altmeyer, Stadt. Kreiswahrer.

Wir lernen aus der Vergangenheit

Dortmund, 24. Nov. Reichsernährungsminister Darré wollte am Freitag auf dem Hofe des Generals von Meiningen in Wallrafen in Meiningen eine Unterredung mit dem Hauptgeschäftsführer der „Sächsischen Landeszeitung“ machte. Der Minister bemerkte, dass die Ausführungen über den Stand des deutschen Schweinefleischerzeugung.

Auf die Frage, ob die in den letzten Tagen zu beobachtende Neigung zur Steigerung der Aufträge auf dem Schweinefleischmarkt des Reichs rein organisatorische Gründe habe, oder sich aus der allgemeinen Versorgungslage ergebe, erwiderte der Minister: Beides ist der Fall. So ist z. B. der Auftrieb auf dem Schweinefleischmarkt in Dortmund von 32 Stück am 7. Oktober auf 737 Stück am 4. November und 1358 Stück am 18. November gestiegen. Organisatorisch haben wir durch Kontingenterstellung eine bessere Verteilung und eine Erhöhung des Marktes erreicht. Durch weitere rechtliche Maßnahmen am inneren Aufbau wie durch unsere handelspolitischen Maßnahmen ist die Versorgungslage auf dem Schweinefleischmarkt zu verbessern geworden.

Auf die Frage, ob die Versorgungslage auf dem Schweinefleischmarkt nicht an dem schiefen Schweinemord gegen Ende 1914 erinneren, bei dem in wenigen Wochen bekanntlich neun Millionen Schweine abgeschlachtet worden seien, erwiderte der Minister: Ja, wobei die Verhältnisse ähneln, liegt aber überaus fern. Ich behaupte nämlich, daß es, wie es uns Nationalsozialisten gelang, durch Verhinderung eines Schweinemordes von 1934 die Versorgungslage von 1935 zu verbessern, auch im Weltkrieg die gesamte Ernährungslage nicht in dem Umfang hätte eintreten können, wenn man damals nicht jenen Schweinemord holt hätte. Sie sehen aus allem, daß wir aus der Vergangenheit gelernt haben und entschlossen sind, denartige große Fehler der Ernährungswirtschaft nicht wieder eintreten zu lassen.

In wenigen Zeilen

Der meißelnde Landtag ist für den 28. November, 5 Uhr nachmittags, einberufen worden.

In Niederwehren bei Kassel fand eine Kundgebung statt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach hier zur landesweiten Bevölkerung. Über 25 000 deutsche Volksgenossen hörten dabei die Ausführungen des Ministers.

Dr. Goebbels landete am 24. November im Reichspräsidentenpalast in Berlin. Er wurde von Reichspräsident Hindenburg empfangen.

Nach einer Mitteilung des Direktors des Berliner Ehrwürdigen Unterpfandes:

hat sich Reichsminister Raft, der seit vielen Wochen erkrankt ist, erneut einer Operation unterziehen müssen. Der Eingriff verlief ohne Schwierigkeiten.

Der Reichsminister des Innern hat im Reichsgesetzblatt gegen die englischen Zeitungen „Daily Express“ und „Sunday Express“ das Verbot mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

WICHTIG! LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ein gewaltiges
und
tiefes Erlebnis!
Und
ein beispielloser Erfolg!



Friesenland
Deutsches
schickmal auf
russischer Erde.

Ein Großfilm von un-
erhörter Spannungswucht mit:
Friedrich Kayssler
Jasie Vihrog, V. Jankinoff
Jugend! Über 14 J. haben Zutritt!
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!
Heute: 2.00 4.00 6.00 8.15 Uhr

C. T. Schauburg
Ganz großer Erfolg!
Eine Liebesymphonie
aus den böhmischen Bergen!

Blutsbrüder
Ein Film von unerhörter Gut und
Spannung!

Mit: **Brigitte Morney, Attila Hörbiger, Willy Schur, Willy Eichberger**
Jugend! Über 14 J. haben Zutritt!
Heute: 9.35 4.00 6.00 8.15 Uhr

C. T. Gr. Ulrichstr. 31
Ein großer Erfolg!
Bosambo
Überfall auf Kongo
Ein Film, wie er in solcher Span-
nung und Schönheit noch nie ge-
zeigt wurde.

Frei nach
Edgar Wallace's
berühmten Afrika-Roman
„Sanders vom Strom“
Heute: 9.35 4.00 6.00 8.15 Uhr

WALHALLA
Täglich 20.15 Fernruf 283 85

CHEFALO'S
Revue der 1000 Wunder

Vorverkauf 11-2 Uhr. — Kassenöffnung 3 Uhr
Und nach der Vorstellung? Treffpunkt im Walhalla-Kaffee
Heute Totensonntag findet nur 1 Vorstellung, abds. 20³⁰ statt

1000 da
tragen es und sind
begeistert!

Mein Leib- u. Magen-
Mieder stützt den Leib
u. hält Leib und Magen
angenehm u. unübelbar
durch verringert ihre
fugitiven Mafie fast aus-
sichend. Für volle Plä-
uren ist diese Verengerung
geradezu eine Wohltat.
Maß an Feigheit u. a.
auch für die schwierige
Figur! Nur in unseren
Füllern erhältlich!

Corset Royal
Beykirch
Halle (Saale)
Große Steinstraße 83

UFA

Alte Promenade
Ein starker Film!
Ein begeistertes Publikum!

Der Klosterjäger

Nach dem Roman v. L. Ganghofer
mit **Charl. Radspieler, Paul
Richter, Friedr. Ulmer** u. a.

Verkauf: 4.00 6.30 8.10 Uhr.
Totensonntag: 3.30 6.30 8.10 Uhr.

Nunmehr auch für
Jugendliche freigegeben!

Weihnachtsmärchen!

„Aschenbrödel“
„Hans im Glück“
4 neue Märchenfest-
spieltage 27.-30. Nov.
Näheres Sonderinserat
Montag!

**Beckstein, Bülhner-,
Grolrian-Steinweg-, Ibach-,
Stelway & Sons-
Flügel und Pianos**
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Halle sieht demnächst

Mazurka Die Darstellerin der Hauptrolle
Pola Negri

Mazurka ist großes
Mazurka Erleben!
heißt ungeahnte
Begeisterung!

Der Regisseur
Willy Forst

Albrecht Schönhals, P. Richter
Ingeborg Theek, Friedrich Kagsler,
Franziska Kinz

RITTERHAUS **Rala** **LICHTSPIELE**

Ein fesselnder Film!
Ein internationales Meisterwerk

**Kreuzweg
einer Liebe**
Frauenfreud - Frauenleid

Das Schicksal einer unehelichen
Mutter

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Totensonntag: 2.30 4.00 6.15 8.30

APITOL
Totensonntag
bis einschließlich Mittwoch
Der Rebell
mit **Luis Trenker**
Luise Ullrich
Jugendliche haben Zutritt.
Anfang 4.00 6.10 8.30 Uhr
Sonntag 2.30 4.00 6.00 8.15

Konzertdirektion H. Hothan
Somabend, 30. November, abds. 8 Uhr
Thalia-Saal

Der berühmte schwedische Popsänger
Sven Hedin
zeigt Lichtbilder und spricht über
„8 Jahre Kampf in Zentralasien“
Nur noch wenige Karten!
Res. Karten bitte abh. bei H. Hothan
Gr. Ulrichstr. 36 (Ruf 299 03)

Donnerstag, 5. Dezember, Stadtschulzenhaus
Einziges Lied-, Arien- und Duette-Abend

Kammersänger Helge Roswaenge
Tenor der Staatsoper Berlin
und seine Gattin **Jlonka Holndorner** (Sopran)

Karten zu 1.50 bis 3.50 bei Hothan, Rammel, Slock und
NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7, Fernsprecher 216 45

Je eine
Waldfither
Mandoline
und
Wiener
Ziehharmonika
gibt billig ab
Korb-Lühr
untere
Leipziger Straße
Ecke Kl. Märkerstr.

Nur für
Wiederverkäufer
Streichwollen
Wollwaren
Kuchwaren
billige Preise
Großhandlung
Freund & Müller
Süd. Ost. Straße
Leipziger Straße 64

Notwendig ist ein zuverlässiger
Wecker
nützlich ist auch eine
Küchenuhr
schöner ist die
Tischuhr
oder **Wanduhr**
mit Gongschlag

Aber die
Standuhr
war stets, ist noch
modern
und bleibt immer
die **schönste** Uhr
Prachtvolle Gongschläge hören Sie,
große Auswahl sehen sie beim
Uhrmacher
Schindler
das große Uhrengeschäft
in der kleinen Ulrichstraße 35
Zahlungserleichterung

Für die un-
ersättlich der Geschäfts-Eröffnung
übermittenen Wünsche und Blumen
danken wir allen unseren Freunden und
Bekanntem auf diesem Wege auf das
Herzlichste!

Kaffeehaus Franke

Vereinsnachrichten

Wir bedürftigen unter dieser Rubrik Mitteilungen
der Vereine um, so den vereinfachten Briefen von
18 Pf. für die dreiwöchige Mitteilungszeit.

Samt-Gesellschaft, Dienstag, 26. Nov., 20 Uhr, im
Mittelständischen Sitzungssaal, De. Bote: 200
Hilfsbuch des Stens und die Umwandlung der Ge-
meinschaft. Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Stadththeater Halle

Heute Sonntag, Nachmittags-Vorstellung,
Geistliche Gelehrten u. Dichtungen
1111 a. a.!

10.30 bis gegen 22.45

Die Macht des Schicksals
Oper von G. Verdi

Montag, 20 bis gegen 23

Die kleine Stadt
Komische Oper von H. Goring

Abbildung der 3. Rate für Mittwochs-
Stammkammer, sowie der 4. Rate für
Dienstags- u. Freitag-Stammk. erbeten

Thalia-Theater

Heute Sonntag, 20 bis gegen 22.30

Jugend
Op. a. a. a. von M. Galle

Eintrittskarten im Vorverkauf bereits
an der Stadththeaterkasse

Konzertdirektion H. Hothan
Saal d. Bergeschl., Freitag, 20. 11. 20.00 Uhr

Prof. K. Klingler (Violine)
Conrad Hansen (Klavier)

II. Abend 8 a-moll op. 35, D-Dur
op. 15, F-Dur op. 24, A-Dur op. 30
Karten zu 1.- bis 5. (Stud.-7.50) bei
H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 36

THALIA-SAAL

Morgen, Montag, 8 Uhr

**HARALD
KREUTZBERG**

EINMALIGER
TANZABEND

Der Welt bester Tänzer!
Am Fing. Friedrich-Wilhelms
Karten zu 1.- 1.50 2.- 2.50 3.-
Vorverkauf: H. Hothan
Gr. Ulrichstr., Ruf 299 03

Sonntag, 1. Dez., 20 Uhr

Saal der Bergeschl.

**Das Streichquartett
des
Städtisch. Orchesters**

Gerhard Meyer, Karl Koch
Hermann Tannstedt
Christ. Klug

Kammermusikabend
Werke von Haydn
Mozart u. Schubert

Karten zu 1.-, 1.50, 2.-,
bei Hothan, Rammel, Slock,
Theaterkasse, NS-Kultur-
gemeinde 0.80, 1.00, 1.60

Bisher über 90 Kurse!
Seit langer Zeit erweist
**Kursus für Gedächtnisbildung
und Willensschulung**
d. bedeutendsten Gedächtnismeister
der Welt

ERIK SENI
nach einer Methode in 4 Abenden
Saal d. Hausfr. 28. Kl. 5. 9. 12. Kl.

Mittelschritte im Gedächtnis
Alle Näherer im auf. Prospekt mit
Lehrplan. Karten für alle 4 Abende:
10.- 6.50, 4.- RM. Schüler 3.- 2.00

Heinr. Hothan,
Große Ulrichstraße 38

Automarkt

USV

bis **12%**

**MODELL
1000
4/25 PS, 1 Liter**

So viel billiger

Können wir jetzt unser 1-Liter-Modell liefern

Limousine, Luxus, 2100,-, 4sitz., (früh. 2630,-) **RM 2550.-**
Cabriolet-Limousine, Luxus, 2100,-, 4sitz.,
Metall-Ausführung (früher 2790,-) **RM 2650.-**
Cabriolet, Luxus, 2100,-, 4sitzig, 2fenstrig
(früher 3390,-) **RM 2990.-** (Ab Werk)

Elegant, wirtschaftlich, bergfreudig.

Überzeugen Sie sich durch eine Probefahrt!

H. A. Schneider, Halle, Königstr. 62. C. Köhler & Co., Halle, Pflänerhöhe 71-72.
W. Eisenhardt, Weißenfels, Tüperdamm 3-7. K. Steingrüber, Naumburg, Große Marienstraße 34.
O. Nuckel, Sandersdorf-Bitterfeld, Bahnhofstraße 7.

Fahrschule Kagemann
von Paul Kagemann

Gewissenhafte, gründliche
Ausbildung in allen Klassen
Grünstraße 31 Ruf 213 05

Bei schlechter Witterung
kann man nur zum
Seitenwagen-Gespinn
fahren. Kommen Sie zu uns und Sie
werden etwas Besseres finden.
Teilzahlung gestattet.

**DKW-Fabriklager Halle,
Hindenburgstr. 59.**

B M W



Die Leistung der großen
zum Preise der kleinen

Kraftwagen bieten Ihnen
die vielfachbewunderten

B M W - Wagen
mit 22-55 PS. Unvergleichliche
Vorführung und technis-
che Leistung durch:

Werner Rensch
Fahrgeschäft für BMW-Fahrzeuge
Adolf-Hitler-Ring 4

mz3-Werbung ist Erfolgs-Werbung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351124-13/fragment/page=0004

DFG

Auf dem Gottesacker



Aufnahmen: MRS-Bücherzeit

Weit über Halles Stadtgrenzen hinaus ist unter Gedächtnis, das herrliche Werk Nibel Hofmanns, bekannt. Immer wieder lenken die Fremden, die unsere Gassen bestaunen, ihre Schritte dorthin, zu dem wunderschönen Totengarten. Inmitten des Treibens der Großstadt ein stiller Fleckchen Erde. Mit und gern wandelt mancher Gallier an den Schmelzungen entlang, liest die alten Namen an den Gräbern und auf den Grabsteinen im weiten Geviert.

Manch schöner Stein, manch schönes Grabdenkmal fesselt unseren Blick. Ganz so schon den Sämann dort, der auf unserm Bilde zu sehen? — Er erinnert uns so recht daran, daß der Tod auch nur eine neue Saat ist, ein Erwachen zu neuem Leben. So steht er zwischen den anderen Grabsteinen, aufrecht als Zeuge dessen, daß auf Sterben und Vergehen ein neuer Frühling, eine neue Saat, ein Auf-erleben folgt.

Bergwerksdirektor Richter †

Am 22. November schied ein Mann aus dem Leben, der nicht nur in den Kreisen des Braunkohlenbergbaus, sondern weit darüber hinaus sich ganz besonderer Hochachtung erwarb: Bergwerksdirektor i. R. Hermann Richter.

Aus einer Zeit kammen, in welcher der Braunkohlenbergbau noch in den Kinderschuhen steckte, hat Bergwerksdirektor Richter die Entwicklung dieses Bergbauzweiges zu einer in keiner Jugend nicht geahnten technischen Vollkommenheit mitgemacht, mit seinem Herzen an den allen bergmännischen Ueberlieferungen hängend, und doch mit offenem Auge alles Neue erforschend und mit seinem Geiste erschaffend. Jeder, der ihn kannte, wird dem liebenswerten und stets hilfsbereiten Manne, der vor allem auch ein warmes Herz für seine Mitarbeiter und die ihm Anvertrauten hatte, ein treues Andenken bewahren. Geboren am 30. Dezember 1860 als Sohn des Oberleiters und Grubenrepräsentanten Gottlieb Richter, trat Direktor Richter 1874 bei der central. Pflanzengesellschaft ein, wurde deren Hauptassistent und Professor und übernahm 1902 außerdem die Direktion der Braunkohlengrube Ferdinand bei Senneberg, der er sich ausschließlich widmete, nachdem er 1915 nach längerer Tätigkeit aus der Pflanzengesellschaft ausgeschieden war. Im Jahre 1920 wurde er in den Aufsichtsrat des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats berufen, dem er bis zu seiner 1923 erfolgten Pensionierung angehörte. Es verdient auch erwähnt zu werden, daß seine besondere Tätigkeit der Förderung der hallischen Bergwerke galt.

Jahrgänge 1913 und 1916

Im Anhangsteil erscheint heute eine ausführliche Aufzählung des Politischen in Halle über die Erstellung der Jahrgänge 1913 und 1916 für den Reichsarbeitsdienst und für den Wehrdienst.

Der Glocke Klang kündigt

Olympia - Olympia, das Fest des Friedens aller Völker

Rur wenige Monate trennen uns noch vom XI. Olympia 1936. Deutschland ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, dieses Fest der Völker in seinem Gebiet durchzuführen, nachdem der Weltkrieg vor 20 Jahren die bereits damals geplante Austragung in Deutschland verhindert hatte. Schon werden in Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Kiel die letzten Vorbereitungen getroffen, um die ausländischen Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und die XI. Olympischen Spiele zu einem einbringlichen, in dieser Art bisher noch nicht dagewesenen Erlebnis zu gestalten.

Für das deutsche Volk bedeuten die Olympischen Spiele mehr als eine bloße sportliche Veranstaltung. Als ein Mittel zwischen den Völkern ist dieses Fest wie kein zweites geeignet, die hier und da im Ausland verbreiteten falschen Auffassungen über das neue Deutschland auszuräumen und damit dem Frieden der Welt zu dienen. Die vielen Tausende Sportler und Turner aus aller Welt, die im Olympiajahr zu uns kommen, werden mit eigenen Augen die gewaltige Aufwärtsarbeit im nationalsozialistischen Deutschland sehen und erleben und begreifen so dem Geschehen in ihrem eigenen Lande die Wahrheit über das Dritte Reich verkünden.

Bei der außerordentlichen Bedeutung der Olympischen Spiele für Deutschland ist es eine Selbstverständlichkeit, daß das ganz deutsche Volk, und nicht etwa nur der sportlich interessierte Teil des Volkes, an dem großen Weltgeschehen und den dafür getroffenen Vorbereitungen Anteil nimmt. Um den Olympischen Gedanken allen Volksgenossen, vor allen denjenigen, die bisher dem Sport fern standen, näher zu bringen, veranstaltete gestern Abend die Ortsgruppe Halle des Reichsbundes für Leibesübungen und erhellte Saal der „Sanitätskaserne“ einen Olympia-Workabend. Man muß anerkennen, daß die Veranstaltung in jeder Beziehung vollkommen gelungen war und ihrem Zwecke voll und ganz gerecht geworden sein dürfte. Zu schmerzlicher Folge wurde bei ausgesandeter Organisation ein außerordentlich vielseitiges und interessantes Programm abgewickelt, in dessen Mittelpunkt ein Film über die Vorbereitungen und den Bau der Olympiastadionstätten in Berlin, Garmisch-Partenkirchen und Kiel stand. Der bis auf den letzten Platz besetzte Saal — viele mußten sogar stehen — hielt denn auch mit herzlichem Beifall nicht zurück.

Der Abend begann mit dem feierlichen Einmarsch aller bei den Vorbereitungen Beteiligten. Alsdann begrüßte der Ortsgruppenleiter des Reichsbundes für Leibesübungen, Dr. Kaiser, die Anwesenden in einer Ansprache, in der er hervorhob, daß es neben der Werbung für die Olympischen Spiele, Zweck dieses Abends sei, den Sport zum Allgemeingut des Volkes werden zu lassen. Er begrüßte neben den Vertretern aller Parteiliederungen Vertreter der Behörden und des Sportes.

Die Werbung wurde eingeleitet durch ein Zweigepäck zwischen einem Turner und einem Turnerin, das die Leberleistung zu einem Sprecher aller beteiligten Sportler, die die Olympische Flamme sprachen, bildete. Dieser eindrucksvollen Werbung folgte ein Bewegungsschor, der von Turnern, des Gleichnisses einer Turnvereinins mit viel Klamm dargelegt wurde. Freier und Freierinnen traten dann auf und zeigten Proben ihres lächelnden Kampfsportes. Die Bühnen vermittelten uns in einem geteilt Gruppenbild die einzelnen Anstalten im Schließen, während die Radfahrer Proben ihres Könnens in einem mit viel Beifall aufgenommenen Vierer-Reigen den Zuschauern vor Augen führten.

Hierauf wurde ein Werkfilm für das Olympia 1936 gezeigt. Die Bilder, die von einem Vertreter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport anschaulich erläutert wurden, gaben den Zuschauern ein unvollständiges Bild von den gigantischen Vorarbeiten, die für dieses Fest des Friedens in Deutschland bisher geleistet worden sind. Man soll mit Superlativen im allgemeinen vorsichtig sein, aber was uns hier vor Augen geführt wurde, zeigte klar, daß in Berlin, in Garmisch-Partenkirchen oder in Kiel Sportstätten geschaffen werden, die in der Welt als führend zu bezeichnen sind.

Es wurde so weit geführt, und wir werden im Laufe der nächsten Monate Gelegenheit genug finden, auf die einzelnen Gebiete einzugehen. Wenn man aber hört, daß in Berlin ein Reichsportfeld geschaffen worden ist, das 120.000 Zuschauern Platz bietet, und daß diese Zuschauer ohne Störung in einer Viertelstunde die Tribünen räumen oder besetzen können, wenn man weiter hört, daß der Führerturm in eine gigantische Höhe von über 70 Metern in den Hether rage wird, auf dem die Olympische Glocke ihren ehernen Klang

verkünden wird, so kann man innerlich das gewaltige Werk kaum fassen. Nebenbei sei bemerkt, daß die Glocke die zweitgrößte der Welt ist und im Umkreise von zehn Kilometer zu hören ist.

Wir laden Bilder von den einzelnen Sportplätzen der Fußballer, der Leichtathleten, der Hockeyer, der Schläger, der Reiter, kurz gesagt die Sportplätze aller Sportarten, die man sich ausschließlich des Winterportes und des Sichelportes nur denken kann. Wichtigkeit die Unterbringung der Sportler im Olympischen Dorf in Döberitz, multiequivalent auch die Dietrich-Gardi-Freilichtbühne, auf der den Völkern der ganzen Erde deutsche Kunst und deutsches Denken dargestellt wird.

Wie denn überhaupt die Olympischen Spiele 1936 nicht nur ein Fest des Sportes, sondern ein Fest des Sich-Kennen-Lernens und Sich-Achtens aller Völker werden soll. Die Bilder, die durch anschauliche, aber auch humorgewirkte Worte des Vortragenden beleuchtet wurden, führten uns dann in das zauberliche Märchenland des Winterportes nach Garmisch-Partenkirchen und an die Küste der Rieker Fjörde, wo in der gleich großartigen Weise Vorbereitungen getroffen werden sind.

Im Anschluß an die Lichtbildvorführungen zeigte die Turnriege des Hallischen

Halbmond-Teppiche

Die bewährte Plüsch-Qualität 75.- 200x300 cm, RM.

Arnold & Troitzsch

Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1

Turn- und Sportvereins, die kürzlich erst die Kreismeisterschaft im Geräteturnen errang, ihre hohe Kunst am Best. Besonderen Beifall erntete dabei der zweite der Gaumeisterklub, Böhme, mit seiner letzten Uebung, die ein ganz außerordentliches Schwierigkeitsgrad aufwies.

Darauf erzielten die Six-Six-Six-Kämpfer auf der Bühne, um die von ihnen geübten Methoden wirksamer Selbstverteidigung vorzuführen. Auch von ihrem Kampfsport Subo geben sie eine kurze Probe. Einen besonders eindrucksvollen Abschluß nahm die Veranstaltung mit einer Gruppenarbeit der Schwimmer und Schwimmerinnen, in der die verschiedenen Arten des Schwimmens und Rettens veranschauligt wurden.

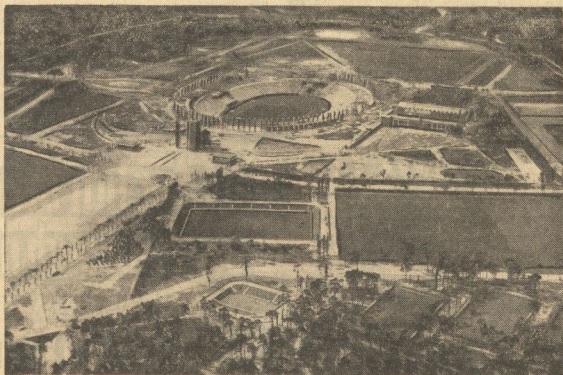
Alles in allem: es war ein Werkabend, wie wir uns ihn in dieser Form noch öfter wünschen.

Wer kennt den Radfahrer?

In der Ecke Freilichtathleten wurde gestern Abend beim Ueberqueren der Werberberger Straße von einem in Richtung Halle fahrenden Personentransport angefahren. Der Radfahrer fiel hin und trug Verletzungen am Kopf davon. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannsstraße geführt, wo man eine schwere Gehirnerkblutung und einen Schädelbruch feststellte. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. Das Verletzungsunfallkommando war zur Stelle.

Der Radfahrer trug keinerlei Auswiesbezeichnung. Sein Fahrrad trägt die Nummer 1579 187. Der Verunglückte wird als ein Mann etwa 30 bis 40 Jahre alt beschrieben, und ist 1,65 m groß, hat rotblondes Haar und trägt einen gestülpten Bart. Bekleidet war er mit einem graubraunen Anzug und gefütterter Unterhose, weißem Untertragen, blauweißen Hosen und grauen Wollstrümpfen. In seinem Schlüsselbund trug der Verunglückte eine Blechmarke mit der Zahl 83. Angaben, die zur Feststellung des Verunglückten führen, sind sofort an die Kriminaldirektion, Zimmer 162 oder 23 zu machen.

Gestern gegen 12.30 Uhr wurde vor Gr. Steinstraße 11 ein Radfahrer von einem Personentransportwagen von hinten angefahren. Der Radfahrer wurde und wurde über Schmerzen im Rücken. Der Personentransportwagen fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.



Das Reichsportfeld

In der Mitte das gewaltige Rund der Hauptkampfbahn (Olympia-Stadion), die nach Fertigstellung 120.000 Personen Platz bieten wird. Rechts neben der Hauptkampfbahn das Schwimmstadion, dahinter das Polodol, in der rechten hinteren Ecke ist auch noch andeutungsweise die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne zu erkennen. Im Vordergrund unmittelbar unter der Hauptkampfbahn liegt das Hockey-Stadion und noch vor diesem ein „Centrocourt“ für Tennis und Basketball. Rechts daneben zwischen den Bäumen weitere Tennisplätze. Im linken Teil des Vordergrundes zeichnet sich deutlich der große Vorfahrt- und Parkplatz ab. Zwischen ihm und dem Hauptstadion sind die beiden Eingangstürme, daneben Wohn- und Kassenhäusern. In der linken unteren Ecke erkennt man den Fußgängerweg zur nahen Untergrundbahnstation, von einer Fahrstraße überbrückt

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Uhren Qualitäts-Marken Mutha-Muegen Präzision Katalog gratis

Table with 3 columns: Uhrtyp (Echt Silber, Nickel-Chrom, Moderne Chrom), Preis (500 bis 40.-, 650 bis 40.-, 13 bis 40.-), and other specifications like 'Echt Silber 800 gestempelt', 'Gold-Plaque 10 Jahre Garantie', 'Echt Gold 585 gestempelt'.

Präzision Spezialhaus für Armband-Uhren Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63



Gesperre Straßen

Nach Mitteilung des Deutschen Automobil-Clubs sind in der Woche vom 24. November bis 30. November folgende Straßen im Gaugebiet ganzseitig gesperrt:

- Magdeburg-Dehna-Strasse. Sperrung von Herbst bis Herbst. Umleitung über...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...

Sperzung für Kraftfahrzeuge

- Wittenberg-Dehna. Sperrung bis 30. November für Kraftfahrzeuge...
Magdeburg-Dehna-Strasse. Sperrung von Herbst bis Herbst für Kraftfahrzeuge...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...
Scherre von Wittenberg...

General-Appell des NSKK

Der Korpsführer des NSKK Hülshof hat, wie unter Berlin, die Durchführung drückt, für den 8. Januar 1934 in der neuen Deutschland-Halle in Berlin einen Generalappell der Motorbrigade Berlin angesetzt, bei dem er die Ziele und Aufgaben für das neue Jahr umrissen wird. In diesem Generalappell nehmen Abordnungen der Motorbrigaden Halle, Leipzig, Mitte, Olmütz, Kormern, Sachfen, Thüringen und der Motorgruppe Schleien teil.

Eigenheim-Siedler als Mitglied des Deutschen Siedlerbundes

Nachdem der Reichserverband Deutscher Bauhaus- und Eigenheimbesitzer aufgelöst ist und die Mitglieder, soweit sie den Charakter von Eigenheimbesitzern tragen, in den Deutschen Siedlerbund überführt wurden, ergibt sich gleichzeitig, daß alle bisher noch nicht erfassten Eigenheimbesitzer ebenfalls Mitglieder des Deutschen Siedlerbundes werden können, sofern das wirtschaftliche Interesse nicht lediglich in dem Besitz des Hauses besteht, sondern durch gartenbaumäßige Nutzung eines Stück Landes seinen besonderen Ausdruck bekommt. Demzufolge gehören also in den Deutschen Siedlerbund alle die Volksgenossen, die neben ihrem Hause noch einen Garten nutzen und zu diesem, aus diesem einen Ertrag zur Erleichterung der häuslichen Wirtschaft zu erzielen und insbesondere, wenn neherber auch noch Kleintiere gehalten werden sollen. Das Vorhandensein von Einfamilienwohnungen, deren Zweck es ist, die auf dem Hause liegenden Lössen leichter tragen zu machen, schließt eine Mitgliedschaft im Deutschen Siedlerbund nicht aus.

Wer fährt zur Reichs-Kleinierfischau?

In der Zeit vom 29. November bis 1. Dezember findet in Leipzig die dritte Reichs-Kleinierfischau des Reichserverbandes Deutscher Kleinierfischer statt. Zum Besuche dieser Veranstaltung werden Sonntag- und Autofahrerarten nach Leipzig an allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreis bis zu 100 Tarifkilometern um Leipzig aus-

gegeben. Die Karten gelten ab Freitag, dem 29. November, 12 Uhr, bis Montag, dem 2. Dezember, 12 Uhr. (Späterer Eintritt der Rückfahrt). Sie dürfen ausserhalb der tarifmäßigen Geltungsbauer zur Rückfahrt nur benutzt werden, wenn sie auf der Rückseite mit dem Aufdruck „Reichs-Kleinierfischau“ abgestempelt sind.

Reiflos in der Deutschen Arbeitsfront

Die Direktoren der Braunkohlen- und Brikett-Industrie A. G. K. A. H. (Müdenberg) meldete der Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront Halle, daß seit dem 12. Oktober 1933 die gesamte Belegschaft der Müdenberg der Deutschen Arbeitsfront angehört. Gleichzeitig teilte die Direktion mit, daß sämtliche Beschäftigte der Müdenberg der Hitler-Jugend angehören.

Als nächste Firma meldet das Leipziger Leichtmetallwerk Radwih (Kr. Merzburg), daß auch seine Belegschaft reiflos der Deutschen Arbeitsfront angehört.

Personalnachrichten der Regierung

Perusen: Zu Pharmazeuten bei der Regierung: Apothekenrath Hans Lehmitz

Erbhöfe unserer Heimat

Ueber 36 000 bisher in die Erbhöferolle eingetragen

Im ersten Halbjahr 1933 sind in der Anlegung der Erbhöferolle in allen Oberlandesgerichten erhebliche Fortschritte gemacht worden. In die Registerrolle, die im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg von den Gemeindeführern angelegt wurden, sind insgesamt 50 222 Höfe eingetragen worden. Die Verfassenden der 105 Kreisgerichte haben bis zum 1. Juli 1933 bei 39 437 Höfen die Erbhöferolle eingetragen. In diese Höfe wurden in das „Gerichtliche Verzeichnis“ aufgenommen. Bei 102 Höfen war die Frage der Aufnahme bis dahin noch nicht entschieden. Bei 18 Höfen wurde die Aufnahme in das „Gerichtliche Verzeichnis“ abgelehnt. In Ablehnungsgründe waren fehlende Bauernfähigkeit, fehlende Grundbesitzfähigkeit, fehlende Reichsbürgerfähigkeit und fehlende Deutschbürgerschaft des Hofbesizers. Mit dem Uebergang in das Eigenheim einer bauernfähigen Person werden diese Höfe zu Erbhöfen. Zur Zeit wurden als nicht eintragungsfähig 11 979 Höfe befunden.

50 Kilometer Rohneß des Gaswerks Wölfen

Wölfen (Kr. Wittenberg). Heute kam das Gaswerk Wölfen auf ein 50jähriges Jubiläum zurück. Als 1910 das Werk errichtet wurde, betrug Wölfen 2540 Einwohner, also gewiss ein großes Unterfangen für die kleine Gemeinde. Erst nach dem Kriege erlebte das Werk seine Blüte. Die Film- und die Antilm (heute Farben) Fabrik kamen hinzu, und die Einwohnerzahl des Ortes wuchs auf rund 7000. Die Nachbargemeinden Wittenberg, Sandersdorf, Jägerdorf und Jechitz wurden angehöhen, so daß heute ein Gebiet von 23 000 Einwohnern verlor wird. Wölfen, Thalheim und Sandersdorf heizen außerdem ihre Häuser mit Gas. Während werden jetzt 25 Millionen Steinfloß verbraucht. Das Gaswerk hat eine Länge von 50 Kilometern.

Luftpost-Stützpunkt Witten

Witten. Die Fliegerortgruppe Witten befindet sich in den letzten Vorbereitungen, um auch im hochschwarzen Witten einen Luftpost-Stützpunkt zu gründen. So wurde im Reiprogramm des Lustspieltheaters „Kleiner Schweizer“ Flugpostfilme gezeigt und von Segelfliegern erläutert. Mit dem Segelflugzeug „D. Witten“ wurde ein Verbot durch die Straßen Witten durchgeföhrt; anschließend konnte Fluglehrer Oswald vor etwa 800 Wittenern drei wohlgeungene Starts an den Saalehängen aus-

in Merseburg und Apothekenrath Otto Schünemann in Halle. Verleht: Regierungsbaaur Dr. Ang. Franke von Naumburg an die Regierung in Merseburg; Regierungsdirektor Dr. Decker von Landratsamt in Halle an das Landratsamt in Bad Homburg v. d. H.

Raubüberfall auf eine Frau

Magdeburg. Am Freitag gegen 18 Uhr wurde eine Frau in der Wiener Straße, Ecke Alferstraße, in der Subenburg überfallen. Ein 29 bis 30 Jahre alter Mann entriß ihr eine hellbraune Ledertasche, in der sich etwa 5 RM, Bargeld und Strichguth befinden, wobei er die Widerstand leistende Frau zu Boden stieß. Der Täter flüchtete auf die Hilfe der dahinterstehenden mit der Handtasche in Richtung Sudauer Straße.

Von einem Augenzeugen wird berichtet, daß der Bürsche die Frau ins Gesicht geschlagen habe, so daß sie, aus Mund und Nase blutend, zusammenbrach. Der Junge, der mit dem Fahrrad von der Arbeit kam, verstauchte sich mit seinem Kabe dem Rauber entgegenzuwerfen, wurde dabei aber selbst unversehrt und konnte die Flucht des Täters nicht verhindern.

Gefängnis wegen Amtsunterföhlung

Wittenberg. Ewald G. aus Deumen war früher in seinem Wohnort Gemeindeführer. Obwohl dies nicht seine Amtsgewalt erfordert, verließ er öfter auch das Amt des Ratsverordnenden. Dabei lösterte er Beträge von 10 Mark, 23,50 Mark und 234,05 Mark ein, ohne sie an den Rentanten abzuführen. G. bestritt alle Schuld. Er gab zwar zu, die Beträge einliefert zu haben. Er habe sie aber an den Rentanten abgeföhrt. Eine Quittung ist darüber nicht ausgeföhrt worden. Der Rentant bestritt unter keinem Eid, die Gelder erhalten zu haben. Der Angeklagte hatte bei der Revision, in der die Angeklagte angeklagt wurde, ein sehr merkwürdiges Verhalten an den Tag gelegt und sich mehrfach in Widersprüche über den Verbleib des Geldes verwickelt. Der Staatsanwalt sah den Angeklagten an der Amtsunterföhlung als Verbrechen an und beantragte sechs Monate Gefängnis. Auch das Gericht sieht den Angeklagten für überführt und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Wittenberg. (Reichsredner R. K. sprach). Der Reichs- und Stützpunktredner R. K. sprach, sprach einer von der höchsten Gruppe veranfaßter öffentlicher Versammlung im Saale des Gastes „Deutsches Haus“. In der Rede handelte er über uns, der die Gabe hat, die Sprache des Volkes, und das ist die des deutschen Volkes, zu sprechen. Er zeigte, wie mit der Durchführung der Ideen des Führers die bedrückende Notlage der politischen Probleme mit einem Male eingeschränkt und durch einfache, grobe, klare Uebersichten in der Politik die Lösung der vielen unentwirrlichen Schwierigkeiten angebahnt wurde. Wenn wir auch in unferem, durch die Natur nicht gerade begünstigtem nördlichen Lande ein ruhiges, lattes und doch gemessenes Leben nicht führen können, so ist doch unsere Aufgabe, ein besseres, glücklicheres Leben als in den früheren Jahren möglich.

Wenig Wenderung

Der Reichswetterdienst, Magdeburg-Magdeburg, meldet am Sonnabend:

Eine von Italien nordwärts vorgedragene Störung hat sich weiter ausgedehnt, die jedoch meist nur wenig ergiebige Regen und Schneefälle brachte. Sie hat am Sonnabend die pommerische Küste erreicht. Auf Mitteldeutschland hand unter ihrem Einfluß. Bei diesem am trübem Wetter kam es wiederholt zu leichten Sprühen, während Nord- und Nordostdeutschland, wo die Temperaturen unter der Entwicklung der russischen Kaltluft schon unter Null gegangen sind, leichte Schneefälle erleben. In unferem Bezirk lagen die Temperaturen tagsüber bei + 4 Grad, auf dem Broden wurden 3 Grad unter Null gemessen. Auf der Südseite des wester nordnordostwärts wandernden Distiefs hoben wir mit Luftstrom feuchter Luft von Westen zu rechnen.

Ausflühen bis Montag abend

Schwache westliche Winde, trübe, ganz vereinzelt noch Niederschläge. Später Aufziehen der Wolkendecke. Temperaturen nicht verändert.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 23. November 1933, Ort, Pegel, and other data points for various locations like Saale, Trotha, Bernburg, etc.

Advertisement for SABA record players. Features images of three models: SABA 333 WL (RM. 225,50), SABA 335 WL (RM. 255,25), and SABA 530 WL (RM. 288,-). Text includes 'Klanggüte ohne Gleichen', 'HÖCHSTE TRENNSCHÄRFE!', and 'VORFÜHRUNG IN JEDEM GUTEN FACHGESCHÄFT UNVERBIDLICH!'.

Der Sonntag

Mitteldeutsche Nationalzeitung

2. Beiblatt, Nr. 307

Der Doktor

Von Hans Friedrich Blund

Dann kam der letzte Schuß der neu gewordenen Arbeiter ins Quartier. Es waren die mühseligen, die auf dem Weg über das heiße Kapland in kleinen Gruppen zurückgeblieben waren und die nun spät abends erschöpft anrückten, nur besahnt, daß sie sich irgendwo niederwerfen könnten, einerlei auf welchem amiengezeffenen, ungesiebertimmeln Boden.

Der Doktor war unter ihnen; er wußte, nach einige Tage wie diese sind es war mit ihm zu Ende. Mit letzter jäher Energie riefte er sich auf und suchte sich mit den schwereren Schritten, die er in den Kaskodemen der europäischen Höfen gelernt hatte, zur Schenke hinüber. Sein Herz setzte aus, übermüdet, erschöpft vom langen Weg, den viele in allen Schenken Europas gewordenen Bahnarbeiter von der Küste ins Hochland hatten machen müssen; er wollte einige Schnäpse trinken, um dem Vergen vorzugeben. Er wollte, ja, das wußte er an diesem Abend, wenn er in Wirklichkeit mit den andern würde arbeiten müssen, war es in einigen Tagen aus. Er war in seinem Leben keine harte Arbeit gewohnt, seit der Ueberfahrt und er sich damit zu retten, seine Kunst anzubieten. Aber niemand glaubte ihm — ohne Papier, wie er unter den Verkommenen angenommen war — daß er ein Kunstler wäre, daß er als junger Arzt begehrt gehen würde, über die furchtbare Sturz kam, der ihn unter diese Angenommenen warf. Jeder der Männer, jeder vierte oder fünfte behauptete ja, etwas Besseres gewesen zu sein, einige um zu prahlen, die anderen um sich leichter Arbeit zu verschaffen. Da gab es Gutsböhmer, die nicht buttern, da gab es Köche, die nicht braten konnten. Er sollte erst seine Kunst beweisen, sagte der Vorarbeiter, ein großer Schnapsbart, dann wolle er es der Gesellschaft zeigen.

Es waren vornehmlich Deutsche in dieser Schor Streckenarbeiter, die oben im hübenartigen Hochland auf ihr letztes Glück hofften. Die Franzosen schieden ihre verlorenen Frauen in die Kolonien ab, und die Engländer gehen nicht mehr aus ihrem Land, sie sind zu vorsichtig, um sich mir nichts die nichts in die weite Welt anzewehen zu lassen. Gut wenigstens, daß die armen, Gewordenen auf ihrem Weg Gruppen von Landbesitzern getroffen haben, mittelreiche, noch mächtige Finanziers, verarmte Händler, Molgabauern und viele mehr. Auch der Wirt, der hier oben am Ausgangspunkt der neuen Bahnhöhe eine hölzerne Baracke mit Wellblechdach errichtet hatte, war irgendwo aus der Heimat. Er war schon länger im Land, man hörte es, wenn er mit dem Regierungsingenieur verhandelte, was ein bärbeißiger Herr, nur freundlich, wenn er mit seinen taubstummen Kindern, die hinter dem Schenkeflügel blickten und witzigsten, einige Zeichen wechselte.

Der lange Vorarbeiter unterhielt sich gerade mit dem Wirt; die andern schauten es, in seine Nähe zu kommen, meist hatte er eine Großheit oder einen Weg für jedermann.

Diesmal schien er indes guter Laune zu sein. „Nur Du wohl lauer geworden, Junge?“ fragte er, als der Doktor artig das große Glas Brantwein in einem Zug herunter jagte. Er fragte es in einer fremden Mundart, der Wirt wiederholte es.

„Ja, nicht der Doktor, verdammt unter die Mund schauend, der ihm das Wort wiederholte. Sonderbar ist immer, wenn man draußen die Mundart seiner Vanbüßigt plötzlich durchdringen hört. Er wollte nachfragen, sich jedoch ins stolpische Wirtsgesicht. Der Schweizer unterdrückte ihn.

„Er will nämlich Doktor sein“, gelächerte er, „aber ich weiß wohl, sie haben alle Angst, man es Genie wird; hatten nur Spaß daran, solange sie Vorwärts hatten!“

„Naja“, fröstelte der Wirt, „wenn man erst über die erste Zeit hinweg ist —“

Wieder mußte der Doktor ganz erschrocken aufblicken. Er erkannte die Stimme und wußte, als käme ein Schwindel über ihn, wußte er, wer dieser Wirt war, fast er seine letzte Schultei vor Augen. In einer kleinen städtischen Stadt war es, die Fremder freizien in dem verbotenen Kraut unter der Saale — dieser Mann, — sein Blick fragte zum Herz hinüber, ja, auch die Frau war da. Eine unendliche Scham wollte sich seiner bemächtigen, er schämte einen Augenblick, fürchtete, erkannt zu werden, hoffte zugleich, einige Jungen zu haben, um sich retten zu können. Dieser Mann, die Frau — ein kleines Kind hatten



Grab des Komponisten Reichardt auf dem Bartholomäusfriedhof in Halle

er noch, jetzt fiel es ihm ein — waren nach einer schimmigen Nacht und Nebel davongegangen; das Kind kam ins Waisenhaus. Er hatte es später einmal wieder gesehen, verdrückt Zufall. Es war von einem Wagen gestreift, er hatte ihm geholfen.

„Na, was ist los?“ fragte der Schwarze, „geh schlafen, Doktor!“

„Doktor“ war jetzt schon sein Spitzname in der Kumponei. Der Mann wußte erkräftert, er war eben halb am Tisch vorgezunken, er schmelte auf und schloß sein Glas zu neuem Einschenken hinüber. Der Wirt wartete noch, er wollte erst Geld sehen.

Mit zitternden Händen kramte er wieder einen von den kleinen bestohlenen Scheinen aus der Tasche. Wenn Du wahrhaftig ein Doktor bist, brüllt ihm der Schwarze ins Ohr, „Mensch, halt Dich doch selbst zusammen, wie soll man Dir's sonst glauben können?“ Er war nach dem Schnaps in guter Stimmung. Zudem nicht die Gesellschaft nach Streckenarbeiten hier oben, wenn sich's vielleicht als richtig erwies, wußte er es mit zu einem nicht verdoberden haben. Aber der Angeredete kummerte sich kaum um seinen Rat. Er hatte den eingekallenen Blick auf der Wirt gerichtet. „Bist Du“, fragte er, aber die Not war größer als alle Scham vor Vergangenen, „bist Du nicht von der Saalefährte? Kennst mich noch, Benzler?“ Er verlutete zu lächeln, ihm fiel nur der Spitzname des Wirtes ein. „Kennst mich nicht?“

„Nein, ich kenne Dich nicht!“

„Kann ich sein, find allerhand Jahre darüber hingegangen. Und was ist mit Deiner Frau?“ Sie war doch ein gelbes Weib damals?“

„Hat das Wort und Gehör verloren“, sagte der Wirt kurz. „Hat einen Schreck gehabt, als im Lager das Dynamit hochging. Aber

lag, wer Du bist, wenn Du mich kennst?“ Seine Augen bligten drohend, er wollte wohl nicht an den Grund seiner Flucht erinnern werden.

Aber der Doktor wußte längst, wie man es damit hält. „Hörte, Du bist damals ausgewandert. Ich war als Primaner bei Euch, Franz Zentisch, — bin als Student nochmal gekommen, weißt noch, Ihr hattet da einen Unbekannten aufgeführt, ich sollte ihn für die Klinik!“ — die Erinnerung kämpfte im Kopf auf, aus der erschütternden Nacht, das Schicksal gäbe ihm vergebens die letzte Gelegenheit.

Der Wirt nickte. „Ich weiß es jetzt wieder, das mit dem Unbekannten!“ Er ließ die Augen zusammen. Und wahrhaftig, kann schon stimmen mit dem Namen, aber er da haben diese von den jungen Herren bei mir gehört. „Na“, rief er, um sich zu gewillern und machte einige Gebärden nach der Küche. Ein Mädchen nickte die Frau an. Sie kam, ein verträumtes Gesicht, die Haare wick und sträubig über der Stirn.

Der Wirt machte wieder einige Zeichen, wies zu dem Mann vorm Schenkeflügel, ein wenig höflich ungläubig, er wußte noch nicht, was er von ihm zu halten hatte und wollte nicht anerkennen. Es war ereignete sich, als die Frau diesen Mann milde, noch gereizt über die Abhaltung, anah, daß plötzlich Leben in ihren Blick kam. Wie ein Längeln des Erkennens sah es über ihr Gesicht. Sie streckte beide Hände voraus, nicht, sich einen dumpfen Laut aus. Der Wirt hatte den Namen auf den Tisch geschrieben, sie blickte darauf, nicht überglücklich mit dem Kopf. Aber der Name war's nicht allein, ihre Hände begannen zu zittern vor Erregung. Irrendbetontes Matrikollens bedrängte die Taubstümme. Ein verträumtes Herzerlösen, Ausrufen, sie griff nach dem Bleistift, wollte wohl eine

Frage aufschreiben, aber die Arme zitterten ihr zu sehr. Die Augen wurden übergroß, der Mund sprang gähmend weit offen. Und plötzlich aus der furchtbaren Dämmerung einer vergeblichen Frage, mit einem Ausruf, ließ sie ein Wort heraus, rief sie sich mit harter ständiger Stimme: „Nicht ist es —“

Sie schüttelte den Kopf, Scham auf den Lippen: „Mein Kind, Zentisch“, riefte sie in ihrer Mitternacht, „was machst mein Kind?“

„Dem Kind geht es gut“, sagte der Doktor hastig, „als ich es zuletzt sah, einige Jahre ist es her, war es schon in der Schule!“

„Frau“, heulte der Wirt, er packte mit beiden Händen ihre Arme, wie um sich zu gewöhnen, daß sie in Wahrheit vor ihm stand, „Frau, Du sprichst ja!“

„Das Kind“, rief sie wieder, mit dumpfer wiedergewonnener Stimme, aber selbst kaum bewußt, „hörst Du, er hat es gesehen, hörst Du, es geht ihm gut!“

„Verdammt, ein Doktor, er hat recht —“ knurrte der Vorarbeiter und rief dem Fremden den wohlwollenden seine Faust über die Schulter.

Nach Mitternacht

Von Max Jungnickel

In einem kleinen Rest, zwischen Belmar und Erlurt, sah ich nachts feht, hatte den Anschluß veräumt und mußte nun bis morgens gegen drei Uhr warten. Das Rest schlief schon. Der Bahnhof war eine bessere Wellblechhütte. Neben mir, wie funkelnde Schwerter, saßen die Herbstkürnen. Endlich endete ich ein stilles, verkommenes Licht. Eine kleine Schenke. Drei Reisende, die Stat drohnen. Am Schenkeflügel eine junge Frau, die die Zeitung las. Eine schiffartige Stimmung schwebte durch das Wohnzimmer.

Da sah ich nun, bei einer Petroleumlampe. Wählich ließ über den Tisch ein Marientafel. Eine winzige, rot und schwarz punktierte Balis fagel tief hin und her. Da flinnete sie sich, schwirre los, vorhin, wo die Frau lag. Und feste sich geradewegs auf das Zeitungblatt, das unter ihren Augen lag. Die Frau lachte hell auf. Ich deutete an, daß dieser Marientafel nur einigen Minuten erst über meinen Tisch pausiert sei.

Sie fand das höchst fonderbar und leckte sich zu mir: „Es gibt, meinte sie, das Gelächern einleiten, überhaupt manchmal Sachen, die so selbstverständlich sind und so fonderbar aussehen. Schenke Sie, ich heiße mit dem Namen Anna. Man spricht den Namen so hin und denkt sich nichts dabei. Aber wollen Sie denn auch, daß man den Namen Anna von hinten lesen kann? — Und was kommt dabei heraus? — Immer Anna.“ Ich mußte nicken, daß ich das gut erkennen erfuhr. Sie sprach weiter: „Mein Mann heißt Otto. Von hinten gelesen kommt immer Otto heraus. Aber es geht noch weiter. Wirt haben Otto und Anna, und eine Ehe. Nun lesen Sie mal Ehe von hinten. Es heißt immer Ehe. Auf unserm Hause steht eine Ehe. Sie bleibt auch eine Ehe, wenn sie von rückwärts gelesen wird. Wenn ich Stoff abmelde, nehme ich eine Ehe. Mein Mann hat eine Ehe, wie weit wir noch Landwirtschaft haben. In unserm Hofkall wohnt ein Ehe. Er geht auch nicht raus, wenn er von rückwärts gesehen wird. Immer bleibt er als Ehe flühen.“

Wach all diesen Sprach-Verwirrungen, die mich die Frau in der nächtlichen Schenke aufhielt, konnte ich nur Do lauen. Auf einmal merkte ich, daß dieses Do von vorn und hinten immer gleich klingt. Noch nicht genug. Die Frau schien einen guten Sad voller Sprach-Sonderbarkeiten bereit zu halten. Immer, wenn sie ein neues Wort nannte, beugte sie sich ein wenig vor, in den Lampenkreis. Ihr blondes Haar leuchtete auf. Geheimtugend meinte sie: Aus der können Sie Rot machen. Immer rückwärts lesen! Aus Gras wird Sara, aus Lefe kommt Efel heraus, und

Stattarten flüchten. He und zu ein Lachen, ein Fröh, eine dide Rauchwolke, dann wieder ein Ruf nach Bier und einen Rohn. Wirt haben da, verlosteten die Barzschäume, das Lächeln und das Herkespielen der Sprache, nahmen von diesem Wort die Nase herunter, sofort hand ein anderes Wort da. Und so ging das weiter. Die alte, verträumte Uhr klinkte, von der Wand herunter, auf die dritte Morgenleuchte los. Ich wollte zahlen. Die Frau lebte ob. „Lassen Sie nur! Die Stunden von Mitternacht bis morgens wollen mir wohl nur nicht vergehen. Heute sind Sie wie ein Reittier verloren.“

Das war mein Abschied. Auf der Straße fiel mir noch ein, daß ein Reittier von vorn und von hinten immer ein Reittier bleibt.

Wir erleichtern Ihnen den Kauf

des leistungsstarken und tonfülligen PHILIPS-Empfängers durch unser Teilzahlungssystem. In jedem guten Fachgeschäft werden unsere Geräte unverbindlich vorgeführt, und man sagt Ihnen, in wieviel bequemen Raten ein PHILIPS-Empfänger zu erwerben ist.

PHILIPS Empfänger

SCHWESTER Sibylle UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

Copyright © Scherl-Verlag

2. Fortsetzung

Noch ehe die Passagiere herangetommen sind, rufen die Kojas ab. Wertwirdig, daß diese Männer sich trotz ihrer Betrübnislosigkeit in der Gemalt haben, daß sie die schmalen Dinger noch regieren können. Mit Hinten Schlingen kriechen sie davon.

Als Sibylle ihre Kabine betritt, liegen zwei Blaufische auf ihrem Bett, und ein Füll mit ungeliebten Buchstaben ist darunter. „Für die Frau, die in unserer Dichtung geliebt hat“, liest sie. Und sie weiß nicht, wie sie sich das denken soll.

Die „Augsburg“ hat wieder Kurs nach Norden genommen und dampft der Eiszene entgegen. Der Passagieren ist die Tatsache, daß der Flieger Christof von Barnack sich nunmehr an Bord befindet, durch die Schiffszugung bekanntgegeben worden. Gleichzeitig bittet Doktor Wehring, von allen Annäherungsvorgängen Abstand zu nehmen, der Zustand des Patienten gelatte keine Erregung. Man hat viel zu sehen, man ist angefüllt mit Neuen und Bekannten, man hat mit sich und den Dingen so viel zu tun, daß man über den Mann, der in seinem Bett liegt, zu Tagesordnung übergeht. Der nächste Punkt der Reise soll ja auch mit einem Kostümfest feierlich begangen werden, und die Vorbereitungen nehmen alle in Anspruch.

Alle nur Dr. Trefflin nicht. Die muß auch im Bett liegen, und das grüßte Erregung. Der Doktor sitzt in der Nähe hi, denn er würde es nicht verzeihen, nicht sie sich auf und wirft einen Blick durch das Bullauge hinaus auf das Meer und auf das eilige Wanderland Spitzbergen, das unerschöpflich ist, an den kleinen runden Felsensteinen vorbeizieht.

Die Trefflin ist ein zierliches Veröndchen, sie ist schlau und schmalhäutige wie ein Junge, ihr Haar ist dunkel und glänzt in der besten Schimmer, die Augen sind sehr groß und leben zumeist halb erlosch, daß müde in die Welt. In diese engebegrenzte kleine Welt der Krankenfahrerin, und in der Nebenkabine liegt der Mann, dem das grüßte Erregung sein wahres Gesicht gezeigt hat. Die Tante, die verschlungen wurde, war schon erhoben gewesen, und nur der närrische Zufall, der Lachen und Schmutz auf die Wandlung schickte und der sie gerade wieder weg wühlte sich, hat ihm das Leben gerettet. Ein Leben, in das er langsam, sehr langsam zurückfiel.

Die Trefflin beschäftigt sich sehr eifrig mit ihrer Selbstpflege. Die sind vornehmliche Särchen an den Frauen, die ausgerastet werden müssen, da muß hier etwas nachgehoben werden, und dort wird massiert. Schwester Sibylle sitzt bei ihr, um ihr Gesellschaft zu leisten.

„Sie müssen mit das alles noch einmal genau erzählen, Schwester“, bittet sie. „Wie war das eigentlich, als Sie an Bord kamen?“

Die Schwester lächelt. „Zuerst war es nicht viel anders, als ob man irgendwo an Land gekommen wäre, aber dann, später.“

Da ist unheimlich gepolnt. „Was war denn hinter? Setzte der Gestirn wirklich sich einen breiten Mund und Schlitzen? War er sehr häßlich?“

„Zuerst schien es mir so, aber dann — ich hatte mich wohl an das Gesicht gewöhnt — dann fand ich es gar nicht mehr. Er hatte gute Augen.“

„Wahrscheinlich war er ein Topp“, erklärt die Tante. „Als ich in München noch in der zweiten Reihe saß, da hatten wir auch eine. Die nierte von links war es, ich erinnere mich noch ganz genau, mit der möchte zuerst keine Verkehren, der Neffleur hatte sie in die zweite Reihe gestellt, weil sie so merkwürdig aussah. Und dann fand einmal in der Zeltung, da sei in der zweiten Reihe ein Weib, die habe ganz andere Bewegungen, und eigentlich sei es schade, daß so etwas — na, und dann bekam sie ein Solo, und dann hatte sie Erfolge, und jetzt tanzt sie einen ganz neuen Stil, und wahrscheinlich wird sie einmal eine ganz große Nummer werden. Wir sind gut befreundet geworden, aber dann kam ich nach Hamburg und später nach Berlin, man verließ sich dann aus dem Augen. Und wenn sie wirklich etwas geworden ist, wird sie sich nicht mehr viel um ein Chorabdel wie mich kümmern. Das kennt man ja. Sie hätten auch zur Bühne gehen können, Schwester Sibylle.“

„Sie sind nicht zufrieden, Schwester Trefflin. Sie bekommen sonst Fieber, und dann ist gar nicht daran zu denken, daß Sie bald aufstehen.“

„Ich würde den Doktor jeden Tag“, sagt die Kleine. „Er macht mich schon genau, und es ist nicht notwendig, daß Sie es auch noch tun. Lassen Sie mich nur ruhig ein bißchen schwärmen! Eigentlich habe ich noch Glück gehabt, es hat doch nur für eine von den großen Kammer für mich geteilt, und das obere Bett habe ich auch noch nehmen müssen, weil die Dame, die oben lag, so ungeschickt war und

immerzu Angst hatte. Sie würde einmal herunterfallen. Und dann schärkte sie sich laut, und nur diese ich ganz allein, und es toller auch nicht mehr. Wissen Sie, es muß unbedingt gewesen sein, wie Sie so in die Hütte gekommen sind. Kennen Sie die Dampfer? Die ist auch schön, aber Sie sind fänger. Tropfen sehe ich das wie einen Film, der drei Männer und Sie unter ihnen, und den Kranken dazu. Geht es ihm denn schon besser?“

„Vorsichtig schickt er noch, er muß sehr ermutigt werden sein. Aber der Doktor meint, es ginge manchmal taler, als man zuerst glaubt.“

„Es soll gar nicht so sehr ruhig gehen, Schwester, sonst wird er früher gesund als ich, und ich hab' mir doch gedacht, wir könnten später, wenn wir mehr nach Süden kommen, in Algefilien oben auf dem Boatschiff liegen.“

Der Doktor hat es mit verprochen. Dann habe ich etwas Bekonntes, und es wird doch noch sehr schön. Wahrscheinlich anders, als ich es zuerst haben wollte. Denn ich wollte doch etwas sehen auf der Fahrt, aber tanzen wollte ich auch und ein bißchen sitzen meistens haben Sie auch einen Akt, Schwester?“

Sibylles Augen wurden streng. „Ich bin hier im Dienst, Kräutlein Trefflin.“

„Aber das macht doch nichts. Die Schwestern im Kriege haben auch ihre guten Bekannten gehabt, und viele haben sogar Verste oder Patienten geheiratet, und die waren auch im Dienst. Der Doktor kommt nicht in Frage, der stellt lieber Karten. Aber wie ist er denn, ist er hübsch?“

„Ich habe nur den kranken Menschen in die Augen gesehen.“

„Flieger haben so etwas Heidenhaftes, Flieger und Autorennfahrer. Boger mag ich

nicht. Wenn er ihm selber geht, müssen Sie ihm noch mit erzählen, er soll ein bißchen neugierig auf mich werden, weil wir doch zusammengehören, weil wir beide krank sind. Ich habe mir das immer gewünscht, so einmal richtig freudig zu sein und ceplig zu werden. Gerade so, wie es hier ist. Im Engagement hat man keine richtige Zeit dazu, und man hat dann auch Angst, daß eine andere kommt und einem die Stelle wegschlägt.“

Sibylle lacht, daß die Kleine hörte, triffte auf den Wandbühnen und läßt ein paar Tropfen aus einer braunen Flasche in das Wasserfall fallen.

Die Trefflin macht ein Gesicht wie ein Kind, das gelächelt wird. „Schon wieder, Schwester?“

„Sie müssen jetzt ruhen, denken Sie doch daran: Sie wollen doch in den nächsten Tagen oben an Deck liegen.“

Das Mädchen leucht. „Mo geben Sie schon her! Bitte“, schmeißt das schüchtlig darum mühen. Abzinsen eigentlich immer schüchtlig? Es war — Sie mühen Sie nicht so schmeiden, dann ist das, was drinnen ist, nur noch greulicher. Als Kind habe ich Willen mit Schokoladenüberzug bekommen, von denen habe ich einmal eine zerbrochen. Es war furchtbar. Es war — Sie mühen Sie nicht so. Es ist immer so: Die kleine Dr. Trefflin ist in allem, was sie tut, maßlos; man kann sie nicht zur Ruhe zwingen, man muß sie reden lassen. Tausend Gedanken durchwurzeln immerzu ihren Kopf. Und dann ist die Ruhe da, ehe man sie erwartet. Sibylle muß noch einmal mit Dr. Wehring über den Fall sprechen; die Tänzerin ist fränter, als es den Mädchen hat.

Eine Weile beschäftigt sie sich noch in der Kabine. Die Kranke liegt ruhig im Bett und liest die Decke an. Man hört nur das einseitige Klackeln des Wassers, das an der Bordwand entlangfließt, und empfindet das seltsame Ritzeln der Wälschen. Das Schiff fährt. Jetzt ändert sich der Rhythmus plötzlich. Sonst ist es immer so, wenn die „Augsburg“ beidrehen will, aber daran ist vorläufig nicht zu denken. Sibylle ist an das Bullauge getreten, aber sie kann nichts erkennen. Es muß sehr kalt draußen sein, daß Fenster ist angeklungen.

„Aber Sie es abwaschen will, merkt sie, daß nicht die Kühe die Aussicht verwehrt, sondern daß sich die Luft mit einem Schläge verändert hat. Unpflüchtig hat sich die Kranke um das

Schiff gelagert und hindert jeden Ausblick. Jetzt steht auch das Regenhorn ein und heult langgezogen und klagen.“

Es ist beklemmend. Noch oben fächte man sich auf dem Schiff nicht anders, als läge man oben in dem Kranken- zimmer, irgendwoher Regen und kalte Luft als seine Arbeit zu verrichten. Jetzt ist man ein hilfloses Wesen und von Gefahren umringt. Da ist das feste Land, das man nicht sehen kann, da sind Schollen im Wasser, da gibt es Eisberge, die nichtig unflüchtig heranzukommen. Und man hat nichts als den Glauben und das Vertrauen zu den Menschen, die das Schiff führen.

Sibylle denkt an den Flieger drüben, noch einen Blick wirft sie auf Dr. Trefflin, aber die hat die Augen geschlossen; möglich, daß sie schläft. Am liebsten möchte Sibylle an Deck gehen, einen Menschen holen, mit ihm sprechen. Eine Stimme hören. Sie ist doch eine Frau, und alle diese Dinge um sie herum sind so unendlich viel härter als sie. Aber das Willens- unbehilflich liegt. Einen Augenblick bleibt sie drauhen auf dem Gang stehen, dann öffnet sie die Tür und tritt in die Kabine ihres Patienten.

Der Kopf ist jetzt in Muff bandagiert, und die Verbände lassen die Haut, obwohl sie bläß ist, doch bräunlich erscheinen. Nur Augen, Nase und Mund kann man erkennen. Die Kranke ist für einen Mann aussehend schön und jetzt leicht geöffnet. Der Kranke atmet schwer. Der Lazarettgeschiffe, der neben dem Bett gelegen hat, steht auf. „Kann ich gehen, Schwester?“

Die nicht nur. „Der Doktor war vorhin hier. In einer halben Stunde will er noch einmal wiederkommen, aber wenn etwas ist, soll ich ihn sofort rufen.“

Erstend etwas raschel etwas vorn auf dem Schiff und läßt die ganze Konstruktion erzittern, die Wälschen haben aufgehört zu arbeiten, wahrscheinlich ist die „Augsburg“ vor Anker gegangen, und der Kapitän will den Nebel abwarten. Nur das Signalhorn klagt noch in lauten Abständen.

Der Kranke wird unruhig. Er spricht zu einem anderen Menschen, zu einer Frau. „Stell mir ein kleines Glas Wasser.“ Die Kranke hat oben in alles ganz anderes. Viel, viel schöner. Immer hüßlich stillfassen und ordentlich feinschön, der Vogel trägt uns alle beide. Dich und mich. Laß den diden Kerl nur hüßlich da unten angehen, der kann nicht überleben. Hier sind nur wir beide. Und der Vogel da, aber der verätzt nichts. Steht du die kometischen Dinge da unten? Das sind Robben, die wollen nicht, daß hier so ein harmloses Weib herum schwimmt, die halten dich für ein Verste. Vielleicht bist du überhaupt ein Unsterblich. Euch lernt man ja nie kennen. Donnerwetter, laß mich los! Die Jüge sind ja gerissen! Der Vogel will nicht mehr. Das warst Du, meine Kacke. Halt ja necklich auch schon beisehen wollen. Rimm die Fracke weg, sonst tan ich Dir den Vogel mitten hinein. Dann ist's aus mit dem Herumgeleitern auf der Leinwand. Dann höf' Du eine Schmarre im Gesicht, und Dein Backenbild mag mehr ein Autogramm von Dr. Vogt nicht! Ich — drüberweg muß es — frach —



haus — mein Kopf! Jetzt muß ich mindestens drei Tage lauen, bis ich zu Dir zurückkomme. Der Vogel ist kaputt, der Dide muß einen neuen fassen. Und inzwischen kann er nichts tun. Kann nicht so dummes Zeug mit Dir machen. Widmann, was ich die Kerle so zu Hause aus ihren Fingern gelogen haben. Frauen? Hier gibt's doch keine Frauen. Dreißig Kerle gibt's hier, die noch Fran hängen. Nur eine Frau gibt's, Dich — und wir steigen zusammen auf den Gleisflur. Oder, noch besser, wir lassen den Diden sitzen und fahren heim. Und wenn wir heimkommen — Kopenhagen — Zinn — Lange Dine. Kellner — Nummer und Snaps — viel Snaps — Auf für die Frau. Und Musik — Musik —

Sibylle hat die Tür langsam hören und merkt sich um Dr. Wehring steht in der Kabine. „Kannst du den Singling wieder?“ Patriklich von Frauen, hob ich ihn so gefast, Schwester. Ein toller Hecht. Aber es läuft alles besser, als ich gedacht habe, wenigstens das mit den Bränden. Wie es hier steht“, er setzt mit der Sand auf die eigene Stirn, „das werden wir erst wissen, wenn das Fieber gefallen ist und wir mit dem Jungen mal einen Ton reden können.“

„Was ist mit dem Nebel, Herr Doktor?“ fragt Sibylle.

„Wir sitzen mitten in der Wälschigen drinnen, und der Mite will lieber ein paar Stunden warten. So was kommt ruhig hier oben und kann ebenso ruhig vergehen — mandam nicht. Die Passagiere das er ins Bett geschickt, damit sie ruhig sind, wenn wir Polarball feuern. Auch so ein Unfug. Tanzen können die Leute in Berlin oder in Hamburg, oder wo sie sonst her sind, auch. Alles Snobismus. Tanzen Sie gern, Schwester?“

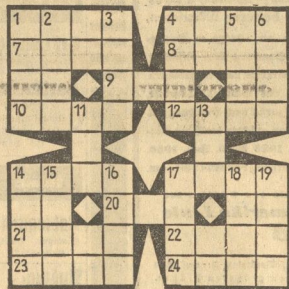
„Ich habe wenig Gelegenheit gehabt.“

„Kommen Sie mal auf eine Stunde oder zwei in den Speisesaal, wenn der Rummel losgeht. Die Leute freuen sich, und der Mite ist auch nicht so. Aber lassen Sie sich vor dem nächsten Aufbruch letzten. Die Reis nach Rio hatten wir ein paar japanische Tänzerinnen an Bord. Da hätten Sie unsern Japinmeier beim Equatorball mal sehen sollen! Der geht auch ganz anders. Ich werde es dem Raptern geben, dann läßt er Sie ein.“

Fortsetzung folgt

Unsere Rätsellecke

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:

1. Hausangestellte, 4. Nebenfluß des Rheins, 7. Zustand, 8. Feitlauf, 9. Gemischer Grundstoff, 10. Kräfte, 12. Futterpflanze, 14. Dolchmesser der Malaien, 17. Meerenge, 20. Winderichtung, 21. Hausier, 22. Drama von Hauptmann, 23. russischer Fluß, 24. häßliche Charaktereigenschaft.

- Von oben nach unten: 1. Negerkömm im nördlichen Natal, 2. Wärmepfer, 3. Bernsteinsäure, 4. europäische Münze, 5. Fluß im Nordbayr, 6. Teil des Rades, 11. Uferkräuter, 13. Wappentier, 14. Wasserfahrzeug, 15. Gewissensüberlegung, 16. Waldmittel, 17. schmaler Weg, 18. japanischer Heerführer von Kori Arthur, 19. portugiesischer Seefahrer † 1500.

Silbenrätsel

an — ap — au — burg — bus — da — den — der — di — dort — drii — dus — dy — e — e — e — er — fat — fan — fi — fer — garn — hoe — in — it — len — lo — lam — le — let — leu — li — ling — löh — ma — mi — mit — na — nel — nel — ner — ni — nie — no — no — nus — om — pa — plak — po — quä — ra — rat — re — re — te — rie — saf — sa — sen — son — te — te — te — ter — tier — tra — tre — u — un — da — wa — wed — wes — mig — ze

Zu obenstehenden Silben sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Auspruch von Herber ergeben (d und ich = ein Buchstabe).

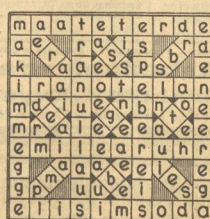
- Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in Westfalen, 2. weiblicher Vorname, 3. Teil des Schiffes, 4. Wort von Votsdam, 5. Planet, 6. ägyptische Königin, 7. Gestalt aus der nordischen Sage, 8. strafbare Handlung, 9. Verzehrmittel, 10. Wälschhof, 11. Oper von Strauß, 12. Stadt in Ostpreußen, 13. Freiheitskämpfer, 14. europäisches Land, 15. bedeutender britischer Admiral, 16. Sekretionsorgane, 17. Wirtschaftsgegenstand, 18. Stadt in Schleswig-Holstein, 19. Verbandsmitglied, 20. Wort von Dresden, 21. Name eines Sonntags, 22. Leberart, 23. Truppengattung, 24. Hausfuß, 25. Sprengstoff.

Auflösungen

Silbenrätsel

1. Wittenberg, 2. Andalusien, 3. Saite, 4. Arel, 5. Reich, 6. Ensalmen, 7. Kette, 8. Indauer, 9. Stettin, 10. Tare, 11. Doumer, 12. Einuhr, 13. Ingrid, 14. Adelfap, 15. Elefant, 16. Koloma, 17. Futurum, 18. Bear, 19. Angmer, 20. Cleve, 21. Pulaten, — Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages! (Goethe)

Diagonal-Kreuzworträtsel



Rätselgleichung

U. W(a), B. di(e), C. D(b), D. Le(o) = z. Gladiole.

Schon Großvater nahm



Bulrich-Salz bei Verdauungsstörungen



In stillem Gedenken ..

Dieser Sonntag gehört den Toten! Wer von uns möchte ihnen dieses Recht nehmen? Es ist nicht viel, was sie von uns fordern: einen einsigen Tag des Jahres sollen wir im Gedenken an die Leben, die von uns gegangen sind...



Bildnis einer Mutter

Nach: Barbara Seibt

Wir gehen zwischen den Grabreihen umher. Bunt von Blumen blüht es, um so reicher, je früher der Grabhügel ist. Wo wir aber einen ganz verlassenen Hügel finden, sollten wir da nicht stehen bleiben und ein paar grüne Zweige, ein kleines Blumenopfer darauf niederlegen?

non uns geschieden sind. Wir müssen unsere Schuld mit uns tragen. Nur indem wir uns bemühen, Liebe an etwas Mitmenschen zu verschicken, können wir etwas von dem gutmachen, was wir an unsern Toten fündigten.

wenn einer, der zu einem gehörte, hinweggenommen wurde. Nur indem wir uns bemühen, Liebe an etwas Mitmenschen zu verschicken, können wir etwas von dem gutmachen, was wir an unsern Toten fündigten.

Schön und friedlich ist es, der Toten zu gedenken, wenn wir ihnen an Liebe gedenken, was wir geben konnten. — bitter und schmerzhaft ist unsere Trauer, wenn wir ihnen Liebe schuldig sind, wenn sie in Groll und Mißverständnis

von uns geschieden sind. Wir müssen unsere Schuld mit uns tragen. Nur indem wir uns bemühen, Liebe an etwas Mitmenschen zu verschicken, können wir etwas von dem gutmachen, was wir an unsern Toten fündigten.

wenn einer, der zu einem gehörte, hinweggenommen wurde. Nur indem wir uns bemühen, Liebe an etwas Mitmenschen zu verschicken, können wir etwas von dem gutmachen, was wir an unsern Toten fündigten.

„Ich habe keine Zeit dazu“

(Viele Fortbildungsmöglichkeiten warten auf die Frau

Je weiter wir in den Winter hineinrücken, umso mehr freut nicht nur das geistige Leben, sondern auch das Geistesleben unserer Zeit die Arme nach uns zu: Theater und Konzerte, Vorträge und Kurse aller Art. Werbeschriften hallen ins Haus. Und an allen möglichen Aufschlagplätzen und Aushängen kündigen sich Fortbildungskurse aller Art an.

neue geistige Anregung zu gewinnen. Und sie haben auch bestimmt alle das dringende Bedürfnis nach geistiger Nahrung. Aber — da werden sie schon ein wenig nachdenklich — „Ich habe eigentlich keine Zeit dazu“, sagen sie. „Meine Familie nimmt mich zu sehr in Anspruch. Bis auf den Abend habe ich mit der Wirtschaft zu tun, und auch dann gibt es noch zu nähen oder das Wirtschaftsbuch aufzusehen und den Küchensettel für den nächsten Tag zu entwerfen! Ich müßte mir die Zeit geradezu stehlen!“

man vielleicht erst um sieben Uhr nach Abendessen kein persönliches Leben zu leben beginnt, so ist es natürlich, wenn nicht immer die Energie da ist, um noch irgend etwas zur eigenen Belehrung und Weiterbildung zu unternehmen.

Manche Frau bildet nachdenklich auf all diese Anknüpfungen. Angeheuer vielfältig sind die Möglichkeiten der geistigen Fortbildung. Und auch für den Wintersemester ist durchaus erquicklich. Man ist im ersten Augenblick begeistert. Herrliche Aussichten eröffnen sich. Sollten wir nicht eine dieser Vortragsreihen, über irgend ein uns besonders interessierendes Thema, über Vorträge oder Rollenstudie oder Fortbildungstreffen in aller Welt belegen? Sollten wir nicht unsere Sprachkenntnisse auffrischen, die jeder Mensch im Leben bringend brauchen kann? Oder wenn wir weniger auf Vornamen als auf Kurznamen eingestellt sind: Sollten wir nicht eine Stammtafel für das Theater oder die Oper nehmen oder für eine bestimmte Konzertreihe? Das Geistes- und Kunstleben des bevorstehenden Winters lockt unübersehlich. Aber — bei so vielen Chancen fehlt dennoch der letzte Antrieb, der letzte Entschluß, um auch sie für dieses Leben zu gewinnen.

Keine Hausfrau sollte sagen: „Ich habe keine Zeit für geistige Interessen. Für meine geistige Weiterbildung!“ Denn jede deutsche Frau — die Hausfrau und Mutter in erster Linie — hat ein Recht darauf, mitten im geistigen Leben ihrer Zeit zu leben. Und dem Recht aber ermächtigt ihr zugleich die Pflicht! Es gibt kein Beliebigkeiten, keine kleinsten Gründe, keine Zeit zu haben! Und ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und jede Frau, die ernstlich nach geistiger Weiterbildung, nach geistigem Erleben strebt, findet auch eine Möglichkeit, um sich für diese Stunden von der täglichen Arbeit freizumachen.

Und dennoch läßt sich feststellen, daß gerade von den berufstätigen jungen Mädchen ein sehr großer Teil die Wintermonate zu einem ersten Studium oder dergl. benutzt. Manche jungen sich vielleicht für Berufswege zu verortkommen, lernen Stenographie und Schreibmaschine oder fremdsprachliche Korrespondenz bzw. Stenographie. Andere, die die Volkshochschule besucht haben, wollen irgendwelche Vorkurse ihres Wissens ausfüllen und besuchen die Volkshochschule oder das Abendgymnasium. Man liegt gerade bei den berufstätigen Frauen die Frage der Weiterbildung sehr verstanden. Wer einen geistigen Beruf ausübt und während der Berufsstunden geistig anregend arbeiten muß, ist abends oft zu erschöpft, um noch weitere Geistesarbeit zu leisten. Er wird froh sein, in der Kunst kurzweilen und Entspannung der Nerven zu finden, und vielleicht ist ein Theater oder Konzert bevorzugen. Andere Frauen wieder, die darüber klagen, daß ihr Beruf keinerlei geistige Anregung bietet, sind vielleicht am Abend körperlich müde, empfinden aber nach kurzer Ruhe einen ausgeprägten Hunger nach geistiger Nahrung, nach geistiger Betätigung. Und ihnen allen bieten sich erfreulicher Weise hunderte Möglichkeiten des Weiterlernens, der Fortbildung.

Da sind zunächst die Hausfrauen. Gerade sie, die Tag um Tag in den engen Kreis der Hausarbeit eingeschlossen sind, haben eigentlich das allergrößte Anrecht darauf, aus Theaterveranstaltungen, guten Vorträgen usw.

In dieser Beziehung sind im allgemeinen die berufstätigen Frauen rather entschlossen. Auch sie freilich müßten oft genug erst einen gewissen Entschluß fassen, ehe sie sich zu irgend einer Verpflichtung für den ganzen Winter, sei es in Bezug auf eine Theaterstammtafel oder auf Fortkurse und Lehrkurse entschließen. Wenn man acht Stunden angestrengt gearbeitet hat, wenn

Lehten Endes ist es gleich — ob Hausfrau oder Berufstätige — an jede deutsche Frau

eracht heute der Ruf, nicht abseits zu stehen vom geistigen Leben unserer Zeit. Zeit haben am geistigen Wachstum unseres Volkes, am geistigen und künstlerischen Schaffen der Nation, selbst mitarbeiten an einer Hebung des allgemeinen Bildungsstandes unseres Volkes — darin liegt nicht zum letzten die Aufgabe der deutschen Frau, in deren Händen das geistige Erbe unseres Volkes ruht.

Zehn Gebote für die Ehefrau

Beherrsche Deine Jungel! Müßt Du den müde aus dem Beruf heimkehrenden Gatten denn gleich mit allerlei häuslichen Unannehmlichkeiten überfallen?

Willst Du, daß Dein Mann auf Deine Interessen eingeht, dann gehe zuerst einmal auf die seinen ein!

Junge nicht gerade in dem Augenblick mit häuslichen Arbeiten an, wenn Dein Mann im Begriff steht, mit Dir auszugehen.

Wolle nicht immer Recht haben. Rechts haberei ist etwas äußerst Unedelmutes!

Gönne Deinem Mann den Verkehr mit Freunden, doch kurze damit, daß Du ihm stets der beste Freund bleibst.

Sehe behutsam mit Deiner Ehe um. Man sagt zwar, daß gefittetes Porzellan oft am dauerhaftesten sei, jedenfalls ist aber dann das Schöne davon weg.

Mit einem Menschen, den man liebt, muß man nicht nur verkehren zu reden, sondern auch zu schweigen!

Ihr sollt kein Geheimnis voneinander haben, aber es ist eine große Kunst, stets das passende Wort an der rechten Stelle zu finden!

Vergleiche Deinen Mann nie mit anderen Männern, oder hast Du gern, wenn Dein Mann Dich mit anderen Frauen vergleicht?

Vergiß nicht, daß aus jedem Recht, das ein Mensch besitzt, auch eine Pflicht erwächst. Ges nicht hast Du das Recht, glücklich zu sein, aber Du hast auch die Pflicht, glücklich zu machen.

A. Liebig.

Immer praktisch!

Am Gläser vor dem Zerbringen beim Einfüllen heißer Speisen oder Flüssigkeiten zu bewahren, wird folgendes Mittel empfohlen: Man bringt die Gläser vor Gebrauch in einen Topf mit kaltem Wasser, gibt etwas Salz hinzu und läßt das Wasser kurze Zeit köcheln. Dann läßt man Wasser und Gläser wieder erkalten. Die Gläser sollen nach dieser Behandlung ihre Neigung zum Springen verloren haben.

Beim Zerhacken einer frischen Lortz kommt man stets mit dem Messer nur schwer durch. Die Auskannale bleibt daran hängen, die Lortz wird zerissen. Taucht man aber das Messer vorher in Wasser, so gleitet es leicht und ohne daß Krühen daran kleben bleibt, durch die Lortz.

Am wertvolles Obst frisch und geschmackvoll möglichst lange aufzubehalten, wickelt man jedes einzelne Stück sorgfältig in Gedenpapier oder abschützt das Obst in einem sauberen und geschlossenen Gefäß mit trockenem Lorjmulle ein.

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Schwarzwurzelgemüse und Hackfleischsuppe. Abends: Heringsstücken.

Dienstag: Spinat mit Ei, rote Apfelspeise mit Vanilleluts. Abends: Sagoauflauf mit Judder und Jint.

Mittwoch: Apfelsuppe, Wildragout und Kartoffelbrei. Abends: Grünterensuppe mit Möhren.

Donnerstag: Büchsenfleisch und roten Rübenalat. Abends: Wildsuppe mit Graupen.

Freitag: Gebäckten Kasejau mit Petersilientunze, Gemüsesuppe. Abends: Pellkartoffeln mit Sahne.

Sonabend: Erbseinsuppe mit Wirsing, Abends: Bratartoffeln und Nüßli.

Sonntag: Kalbsbraten und Tellerer Rüchchen, Schokoladentorte. Abends: Belegte Brate.

Rezept für den Sagoauflauf: 1 Liter Wasser mit einem Stück Jint zum Kochen bringen, darin 90 bis 100 Gramm Cellulose gar kochen, mit Zucker abschmecken und in eine ausgebreitete Auflaufform füllen, mit Judder und Jint bestreuen und bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde backen.

Handwerker als Steuerzahler

Mehrzahl der Steuern unabhängig vom Gewinn

Der Händler und Handwerker muß jetzt ein Wareneingangs- und damit überhaupt auch einen Verkaufssteuer zahlen...

Mit 5 bis 20 000 RM Umsatz muß 5 p. H. oder 3 p. H. einzeln, entsprechend ein Verkäufer oder Käufer jeweils 4 p. H. weniger, der Steuer führt 5 p. H. bzw. 3 p. H. ab.

Unternehmungen

Walgfabriken Langenlaue u. Wolff Söhne Erhart AG, Erhart. Die Walzfabriken Langenlaue und Wolff Söhne Erhart AG, Erhart, wird für das Geschäftsjahr 1934/35 die Dividendenzahlung nicht mehr aufnehmen...

Gleiche Steuern - Steigende Umsätze

Die Zahlen stimmen freilich nicht mehr ganz. So brauchen nach dem neuen Vermögenssteuergesetz seit Oktober 1934 die Steuerzahler tiefer und mittlerer Gewerbetreibende u. a. m. eine Vermögenssteuer zu zahlen...

Unterschiede der steuerlichen Abgaben

Eine Gesamtschau für die steuerlichen Abgaben von Handel und Gewerbe ein falsches Bild geben, da die Unterschiede im einzelnen zu groß sind. So ist nach dem Landeabschnitt für Preußen in den Gebieten, in denen die genaue Rechnung durchgeführt wurde...

Die Papierfabrik Simmris-Steina AG, Steina-Saalbach i. Sa., konnte im Geschäftsjahr 1934/35 ihren Umsatz mengen- und wertmäßig weiter steigern...

Der Reichsbank für Großhandelspreise stellt sich für den 10. November 1935 auf 100,0 (1013,100); sie ist gegenüber der Vorwoche (1013,1) wenig verändert...

Freundlicher Aktien- und Rentenmarkt

Wochenmarkt der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig

Rundlich zeigte sich am Vorabend die Aktienmarkt bei besten Verhältnissen eingetretene Bessigung bei stabiler Haltung der Renten...

Der Döner, die im letzten Geschäftsjahr eine weitere Umsatzsteigerung erzielten, mit 107-108,5.

Börsen und Märkte

vom 23. November

Der Aktienmarkt zeigte sich im allgemeinen nicht uninteressant, was die Kursentwicklung nicht ganz einseitig...

Die Mitteldeutsche Effektenbörse zu Leipzig. Kleine Wochenabschlussspezifikationen führen überaus zu lebhaften Kursveränderungen...

Berliner Produkturbörse. Das Geschäft im Getreidehandel hat bei hohem Wert, Weizen und Roggen werden vornehmlich in der Provinz aufgenommen...

Berliner Metallnotierungen. Getreidebörse 20. Alles andere nicht notiert.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig. Weizen, 7077 kg, auf. Feinweizen...

Amliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide u. Futtermittel zu Leipzig. Weizenmehl, Feinstmehl, 2000, 2000...

Rauhfutter. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Frel-Verkehr. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Magdeburger Zuckernotierungen. (Wochenmarkt für November 31,40-31,50) der Magdeburger Zuckernotierungen...

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Kurszeitung der Hausfrau. Markt-Notizen für den 23. November 1935.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Amliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide u. Futtermittel zu Leipzig. Weizenmehl, Feinstmehl, 2000, 2000...

Rauhfutter. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Frel-Verkehr. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Buchweizen, Kleie...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Amlicher Verkehr. Getreide, Futtermittel, Rohstoffe, Industrieprodukte...

Industrie-Aktien. Siemens, AEG, Thyssen, Mannesmann, Deutsche Bank, Commerzbank...

Berliner Börse

Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutschein

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzialrenten

Kredittiteln und Korperschaften

Land- und Stadtschaften

Hypotheken-Pfandbriefe

Bank-Aktien

Verkehrswerte

Industrie-Aktien

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amlicher Verkehr

Industrie-Aktien

Frel-Verkehr

Industrie-Aktien

Berliner Devisenkurse

Banken

Banken

Banken

Banken

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

vom 6. bis 15. Februar 1936 in Garmisch-Partenkirchen

Ein interessantes Preisausschreiben für die Bezieher der M N Z!

An unsere Bezieher!

Vom 6. bis 16. Februar finden in Garmisch-Partenkirchen und vom 1. bis 16. August 1936 in Berlin die Olympischen Spiele statt. Fast alle Nationen der Welt nehmen daran teil, um im harten Kampf ihre Kräfte zu messen.

Es ist daher natürlich, daß sich die Allgemeinheit mit der Frage heute schon beschäftigt, wer voraussichtlich Sieger in diesen heißen Kämpfen werden wird.

Unser Verlag will versuchen, durch ein großes Preisausschreiben diese interessante Frage zu klären, um auch in das Interesse für die Olympischen Spiele immer mehr zu werden. Wir werden uns in den nächsten Monaten zuerst mit den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen beschäftigen und die einzelnen Sportarten, um die die Kämpfe gehen, ausführlich erläutern, um jeweils im Anschluß daran eine Uebersicht über die Leistungen der einzelnen Länder zu geben, an Hand derer die Leser sich selbst ein Urteil bilden können, welche Länder den 1., 2. und 3. Sieger stellen werden. Eine große Unterstützung finden die Leser, wenn Sie den Sportteil unserer Zeitung laufend beachten, denn wir werden darin regelmäßig über das Training der internationalen Mannschaften berichten.

Unsere Leserschaft erwartet von uns Tips für die großen Wettkämpfe. Hier möchten wir den sportbegeisterten und sportkundigen Teil unserer Leserschaft selbst heranziehen, von dem wir erwarten, daß er durch kluges Abwägen auf Grund der bisherigen Zeitungen die Sieger zutreffend bestimmen wird.

Unser Preisausschreiben gliedert sich in zwei Gruppen, und zwar:

1. Welche Länder stellen den 1., 2. und 3. Sieger?

2. Welcher Sportler oder welche Mannschaft erzieht den 1., 2. oder 3. Preis?

Die ersten 6 Veröffentlichungen, die in wöchentlichen Abständen folgen, beschäftigen sich mit der ersten, die 6 sich daran anschließenden Veröffentlichungen mit der zweiten Frage. Sind die ersten 6 Veröffentlichungen erschienen, dann sollen die Teilnehmer an diesem Preisausschreiben auf einem besonderen Papiere die demüthlichen Sieger in den einzelnen Sportarten zusammen einzeichnen, um dann ebenfalls nach Erscheinen der Artikel über die zweite Frage wieder auf einem besonderen die gelösten Fragen zu beantworten.

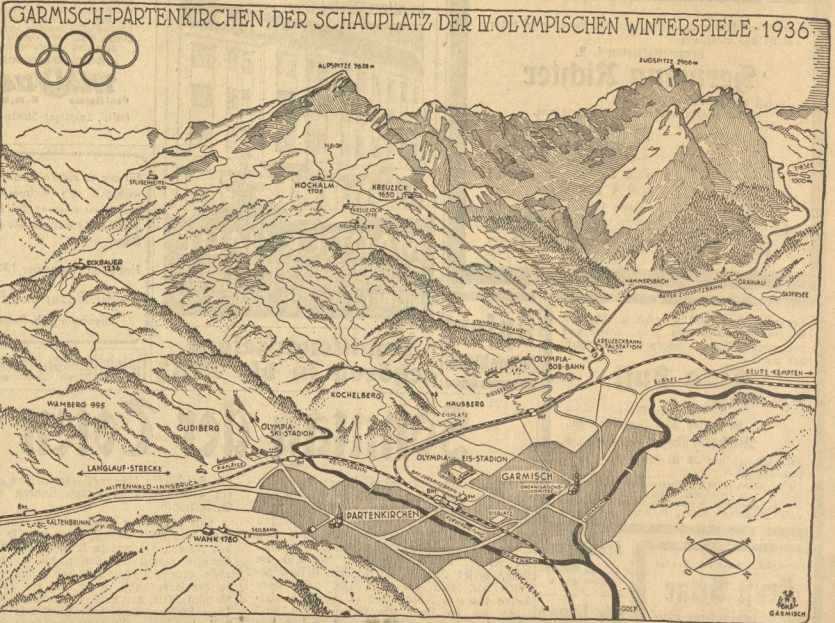
Die Sieger werden durch ein Stimmzettel festgelegt, das wie folgt zur Anwendung kommt:

Für jeden richtig bestimmten 1. Sieger 3 R.
Für jeden richtig bestimmten 2. Sieger 2 R.
Für jeden richtig bestimmten 3. Sieger 1 R.

Für jeden richtig bestimmten Teilnehmer, die die meisten Punkte erhalten.

Die „M N Z“ rüht folgende 20 Preise:

1. Preis: Eine Ferienreise nach Winterport oder Sommerurlaub oder mit Röß, mit allen



nur möglichen Ermäßigungen, im Werte von 60.- RM, oder Gegenwert in bar, nach Belieben des Gewinners.

2. Preis: Eine Ferienreise, wie zu 1, im Werte von 40.- RM.

3. Preis: Eine Wochenendausfahrt im Werte von 20.- RM.

Unser Reisebüro oder das Japan-Büro, Halle (S.), Roter Turm, arbeitet auf Wunsch Reiseanträge aus und stellt die Karten zusammen. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß die Gewinner der drei ersten Preise auch sofortige Auszahlung der Gewinne verlangen können.

4. bis 20. Preis: Je eine freie Fahrt nach Berlin zur Olympiade oder mit einem der von uns zusammen mit der Japan-veranstaltung Sonderzüge nach Berlin im Einzelwert von 6.40 RM., zusammen 92.- RM.

Insgesamt 20 Preise im Wert von 212.- RM

Die Lösungen für die ersten 6 Fragen sind bis 6. Januar 1936 mit der Aufschrift „Ländersteiger“ für die zweiten 6 Fragen bis 7. Februar 1936 mit der Aufschrift „Einzelsteiger“ an die Sportschriftleitung unserer Zeitung einzuliefern.

Die Befanngabe der Sieger des Preisausschreibens kann natürlich erst nach den Spielen in Garmisch-Partenkirchen stattfinden. Mit noch größerem Interesse werden daher die „M N Z“-Leser die Berichte unseres Redaktions-

mitgliedes, das wir eigens zur Winter-Olympiade nach Garmisch-Partenkirchen entsenden, verfolgen. Wir werden nicht nur von den Ergebnissen berichten, sondern auch über die einzelnen Winterportarten selbst in leichtfaßbarer Form schreiben. Anfang Januar und Mitte Februar werden wir befanngaben, wie unsere Leser die Sieger prognostizieren können.

Die Preisaufgabe erreckt sich auf folgende Sportarten:

1. Bobrennen; 2. Sprunglauf; 3. Eisschnelllauf; 4. Langlauf; 5. Abfahrtslauf; 6. Eishockey.

Wir bitten um recht zahlreichere Beteiligung.

„Mitteldeutsche National-Zeitung“

Beachten Sie bitte unsere Ausgabe vom Donnerstag, 28. November 1935 (Preisfrage 1)

Formenschöne Maßkleidung -

eine besondere Stärke unseres Hauses!

Unsere Maßabteilung erfreut sich des Rufes, besonders formvollendete und gutsitzenende Kleidung anzufertigen. Ein Beweis hierfür ist die große Zahl von treuen Freunden, die ihre Maßkleidung immer wieder bei uns arbeiten lassen. Schon die Stoffe, die wir unseren Kunden vorlegen, sind ganz erstklassige Qualitäten und Muster von ausgesucht vornehm Charakter - unsere Zuschneider sind allererste Kräfte, die jeden Wunsch berücksichtigen und für die betreffende Figur die vorteilhafteste Form schaffen. Ein Stamm von bewährten und zuverlässigen Schneidern garantieren weiterhin bei Verwendung nur bester Zutaten für eine erstklassige Verarbeitung.

Maß-Anzüge für Straße, Sport und Gesellschaft, in allen modernen Formen
Maß-Uniformen für das Reichsheer und alle Parteigliederungen
Damen-Kostüme . Damen- und Herren-Reitkleidung

Jedes Stück, das unsere Maßabteilung verläßt,
ist ein kleines Meisterwerk für sich

HOLLENKAMP

Halle/Saale

Große Ulrichstraße 19

